Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1943-1945
1944

24.5.1944 (No. 120)

urn:nbn:de:gbv:45:1-960075

Visual Library

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. — Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße. Ruf 2748/2749 — Postscheckkonto Hannover 36 949
Bankkonten: Stadtsparkasse Emden, Kreis- und Stadtsparkasse Leer, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank Oldenburg — Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM. und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1.80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld Anzeigenannahmeschluß am Vortage des Erscheinens

Folge 120 — Mittwoch, 24. Mai 1944 — Ausgabe 1 — Postverlagsort Aurich

Führer und Duce: Am Ende steht der Sieg

Telegrammwechsel zum fünften Jahrestag des deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnispaktes

Für eine glückliche Zukunft

() Berlin, 24. Mai.

Aus Anlaß des fünften Jahrestages der Unterzeichnung des deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnispaktes fand ein Telegrammwechsel zwischen dem Führer und dem Duce statt. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, und der Duce sowie der Unterstaatssekretär im italienischen Außenministerium, Mazzolini, tauschten gleichzeitig Telegramme aus.

*

Der Führer an den Duce:

„Duce! In dem vor fünf Jahren abgeschlossenen Freundschafts- und Bündnispakt haben unsere beiden Völker ihren Willen bekundet, für alle Zeit zur Wahrung und Sicherung ihrer Lebensrechte in Freundschaft und Eintracht zusammenzustehen. Im Gedenken an diese geschichtliche Stunde übermittle ich Ihnen, auch im Namen des deutschen Volkes, meine aufrichtigsten und herzlichsten Grüße und Wünsche. Zugleich gebe ich meiner unbeirrbaren Gewißheit Ausdruck, daß ungeachtet aller Schwierigkeiten, die es zu überwinden gilt, am Ende dieses schicksalhaften Kampfes der Sieg der Dreierpaktmächte als sicherste Gewähr für eine glückliche und freie Zukunft unserer Völker stehen wird. Adolf Hitler.“

Der Duce an den Führer: **Zum Jahrestag der Unterzeichnung des Freundschafts- und Bündnispaktes zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien, die durch gemeinsame Ideale geeint und durch den Willen, den ihnen vom Schicksal vorgezeichneten Weg bis ans Ende zu gehen, verbunden sind, möchte ich Ihnen, Führer, erneut auch im Namen der italienischen Sozialrepublik den tiefen Glauben an den Sieg der Waffen des Reiches und seiner Verbündeten aussprechen, während die neuen Formationen des republikanischen Italiens im Begriff stehen, sich für die gemeinsame Sache einzusetzen. Mussolini.**

Reichsaußenminister von Ribbentrop an den Duce: Zum fünften Jahrestage der Unterzeichnung des deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnispaktes bitte ich Sie, Duce, meine aufrichtigsten und herzlichsten Grüße entgegenzunehmen. Es ist heute mehr denn je meine Ueberzeugung, daß der schicksalhafte Kampf für Europas Freiheit mit unserem Siege über den gemeinsamen Feind enden und damit einer glücklichen Zukunft unserer Völker den Weg bereiten wird. — Der Duce an den Reichsaußenminister: Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages, an dem zwischen unseren beiden Ländern der Freundschafts- und Bündnispakt abgeschlossen wurde, möchte ich Ihnen, Exzellenz, die Versicherung geben, daß das republikanische Italien fest im Glauben seinen Weg an der Seite des befreundeten Deutschlands bis zu jenem Siege fortsetzen wird, der den zähen, heldenhaften Willen des Reiches und seiner Verbündeten zu einer gerechten Sache und besseren Welt krönen wird.

Der Reichsaußenminister an Unterstaatssekretär Mazzolini: Anläßlich des Tages, an dem sich der Abschluß des deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnispaktes zum fünften Male jährt, sende ich Eurer Exzellenz meine aufrichtigsten Grüße und Wünsche. Den vereinten Kräften unserer Völker wird es — dies ist meine feste Ueberzeugung — zusammen mit unserem japanischen Verbündeten gelingen, den endgültigen Sieg davonzutragen. — Mazzolini an Ribbentrop: Anläßlich der Wiederkehr des historischen Tages, an dem die Gemeinschaft des Schicksals zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien hergestellt wurde, möchte ich Ihnen, Exzellenz, meinen Glauben an den Sieg und meinen Willen, begeistert an der Mission der Kultur und Gerechtigkeit mitzuarbeiten, zu der unsere unsterblichen Länder mit ihren Verbündeten berufen sind, erneut bestätigen.

Eine lebendige politische Wirklichkeit

Der stärkste Garant der deutsch-italienischen Kampfgemeinschaft

() Berlin, 24. Mai.

Anläßlich der 5. Wiederkehr des deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnispaktes fand eine Feierstunde statt, an der in Vertretung des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Steengracht, der italienische Botschafter Anfuso, zahlreiche Vertreter der faschistischen Organisationen sowie von Staat, Partei und Wehrmacht teilnahmen.

In seiner Begrüßungsansprache hob der Präsident der Deutsch-Italienischen Gesellschaft, Staatsminister Dr. Meißner, hervor, daß der deutsch-italienische Bündnispakt vom 22. 5. 1939 auch heute eine lebendige politische Wirklichkeit sei, da er auf einer geschichtlichen Notwendigkeit und auf dem revolutionären Lebenswillen zweier junger Völker begründet sei. Der stärkste Garant dieser Kampfgemeinschaft sei die in harten Proben bewährte Freundschaft des Führers und des Duce.

Der Leiter der kulturpolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, Professor Dr. Six zeichnete in großen Linien die Geschichte der für die europäische Kultur entscheidenden deutsch-italienischen Kulturbeziehungen aus. Aus dem gleichen Schicksal des Kampfes gegen Ueberfremdung aus Ost und West, sei die Achse des Kontinents entstanden und das europäische Kulturbewußtsein geprägt worden.

Botschafter Anfuso betonte, daß die besten Kräfte Italiens nach der schweren durch den Badoglio-Verrat heraufbeschworenen Krise heute mehr denn je entschlossen seien, ihre durch den vor fünf Jahren abgeschlossenen Freundschafts- und Bündnispakt eingegangenen Verpflichtungen einzulösen, auch gegen die Kräfte in Italien, die sich dieser Verpflichtung nicht mehr erinnern wollten. Die italienische Sozialrepublik beginne sich auf allen Lebensgebieten zu festigen und den Neuaufbau des Staates mit dem festen Willen, an der Seite Deutschlands bis zum Siege weiter zu kämpfen, erfolgreich durchzuführen. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer und den Duce schloß die eindrucksvolle Feier.

Eichenlaub für Oberst Fritz Müller

() Führerhauptquartier, 24. Mai.

Der Führer verlieh am 14. Mai das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Fritz Müller, Kommandeur eines rheinisch-westfälischen Grenadier-Regiments, als 477. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Ritterkreuz für einen Oldenburger

() Berlin, 24. Mai.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz an Oberfeldwebel Rabben, Flugzeugführer in einem Schlachtgeschwader. Oberfeldwebel Herbert Rabben, als Sohn eines Bauern 1918 in Oldenburg geboren und von Beruf Bäcker, ist einer der ältesten und besten Flugzeugführer seiner Gruppe. Auf weit über 600 Feindflügen im Kampf gegen Serbien und die Sowjetunion bewährt, war er als einer der zuverlässigsten Bombenwerfer an allen wichtigen Unternehmen beteiligt. Panzerspitzen, Truppenbereitstellung, Artillerie- und Flakstellungen waren seine Ziele, in deren Bekämpfung er durch die Vernichtung und Zerstörung zahlreichen feindlichen Kriegsmaterials aller Art große Erfolge errang.

Heimkehr

otz. Viele tausend deutscher Volksgenossen sind während des Krieges aus überseeischen Ländern nach Deutschland zurückgekehrt. Alle diese Deutschen, die auf den Wogen des Krieges in die Heimat zurückverschlagen werden, haben etwas aufgeben müssen. Die meisten von ihnen haben ein Lebenswerk, die Früchte vieler arbeitsreicher Jahre, zurückgelassen. Es handelt sich nicht allein um den materiellen Wert von Besitzungen irgendwelcher Art, der sich ersetzen läßt. Der am schwersten wiegende Verlust ist anderer Art; denn diese deutschen Menschen hatten drüben in dem fremden Land eine Aufgabe gesehen. Sie hatten sich dort behauptet, sich Ansehen verschafft auf Grund ihrer ganz besonderen Leistungen und ihres Könnens. Sie hatten sich Freunde gewonnen und die Anerkennung, die sie fanden, wieder in Leistungen umgesetzt. Das alles aber war ihnen nicht in den Schoß gefallen. Es hatte unsagbare Mühe und viele Enttäuschungen gekostet, bis es soweit war. Die Früchte ihrer Arbeit ernten andere. Aber lassen wir jetzt einmal einen jener Rückwanderer selbst sprechen. Vor uns sitzt ein Deutscher aus Brasilien. Ruhig und sachlich berichtet er über die Lage des Deutschtums in diesem größten Staate Südamerikas.

Bis zum Ausbruch des Krieges hatten die Deutschen hier eine angesehene Stellung. Neben den seit mehreren Generationen dort lebenden Volksdeutschen brasilianischer Staatsangehörigkeit, meist Farmern und Pflanzern, stellten die 70 000 Reichsdeutschen, die hier wirkten, einen besonderen Faktor im Leben des Landes dar. Die US-amerikanische Propaganda hat diese Tatsache bekanntlich schon lange vor Ausbruch der Feindseligkeiten zu einer wüsten Hetze ausgenutzt und den Deutschen in Brasilien die Verfolgung der abenteuerlichsten Pläne unterschoben. Den besten Beweis für die Aufrichtigkeit der deutschen Tätigkeit in Brasilien, die nur dem Aufbau und der Wohlfahrt des Landes diente, mögen jedoch die Namen der beiden großen deutschen Firmen geben, die mit ihren Niederlassungen gewissermaßen das Wirken des Deutschtums in Brasilien symbolisieren: Bayer und Siemens.

Deutsche Wissenschaft und Technik bedeutete dem großen, fast ausschließlich agrarischen Lande eine wertvolle Hilfe. Bayer-Medikamente, weltberühmt, bildeten sozusagen die Grundlage der Gesundheitspflege in den tropischen, vom Fieber verseuchten Gebieten Brasiliens, und die Erzeugnisse von Siemens waren fast unentbehrlich für den technischen Ausbau geworden. Aerzte, Ingenieure und Wissenschaftler aller Art bildeten somit neben dem Kaufmann das soziale Grundelement des Auslandsdeutschtums in Brasilien. Und diese Deutschen, die nicht als Ausbeuter, sondern als Helfer und Wohltäter im Lande wirkten, waren geachtet und geehrt solange, bis es dem US-amerikanischen Druck endlich gelang, durch Verleumdungen und Intrigen einen Keil zwischen dieses Auslandsdeutschtum und die verantwortlichen Stellen Brasiliens zu treiben.

Es würde zu weit führen, die Entwicklung im einzelnen zu schildern. Die politischen Vorgänge in großen Zügen sind bekannt. Wirtschaftlicher Druck, zusammen mit offener Gewaltdrohung, vermochten es schließlich, die mit Fleiß und Arbeit erkämpfte Stellung des Deutschtums in Brasilien zu erschüttern. Es kam zum Abbruch der Beziehungen, und von dem Augenblick an begann auch der Leidensweg der deutschen Menschen. Nachdem die USA. ihre Kreaturen in die verantwortlichen Stellen des Landes lanciert hatten, setzte eine Welle der Verfolgung ein. Wahllos wurden Verhaftungen vorgenommen auf Grund nichtiger Verdächtigungen. Zahlreiche Deutsche, die ihre ganze Person für den Wohlstand des Landes eingesetzt hatten, wanderten ins Gefängnis. Viele erkrankten dort infolge der Strapazen und erlittenen Aufregungen und starben aus Mangel an Pflege. Selbst vor körperlichen Mißhandlungen waren diese Deutschen nicht verschont. Ein deutscher Gelehrter, der auf Einladung der brasilianischen Regierung als offizieller Gast das Land bereist hatte, wurde ebenfalls ins Gefängnis geworfen und hier dreiviertel Jahre festgehalten, bis er endlich dank der Bemühungen der spanischen Schutzmacht nach Deutschland zurückkehren durfte.

Nach der brasilianischen Kriegserklärung an die Achsenmächte wurden von den USA.-Agenten, in vielen Orten Brasiliens Terroraktionen gegen das Deutschtum inszeniert. Der Pöbel stürmte die Häuser der Deutschen und zerschlug Einrichtungen und Mobiliar; deutsche Männer und Frauen wurden in gemeinster Weise miß-

An den Pranger der Weltöffentlichkeit gestellt

Systematische Angriffe der Anglo-Amerikaner auf Verwundetentransporte, Lazarette und Krankenträger

() Berlin, 24. Mai.

Die Angriffe anglo-amerikanischer Flugzeuge auf deutsche Lazaretteinrichtungen nehmen in der letzten Zeit dermaßen überhand, daß es dem Oberkommando der Wehrmacht notwendig erscheint, eine Anzahl der flagrantesten Völkerrechtsverletzungen dieser Art durch die britische und nordamerikanische Luftwaffe zur Kenntnis der Weltöffentlichkeit zu bringen. Es handelt sich bei den nachstehend aufgeführten Fällen nur um einwandfrei festgestellte Verstöße gegen das Völkerrecht innerhalb von drei Monaten.

Am 24. 1. 44 mußte der deutsche Heeres-Verbands-Platz Villa Latina wegen starken Beschusses aufgegeben werden. Am 9. 2. 44 Beschuß auf Krankenwagen bei Guardapassi, östlich Avrilia. Am 17. 2. 44 Bombenvolltreffer eines Jagdbombers auf Krankenwagen. Am 19. 2. 44 Angriff von Flugzeugen auf einen Krankenwagen auf der Straße Castell Romano-Castell di Leva. Am 22 2. 44 Tieffliegerangriff auf Krankenwagen. Am 3. 3. 44 Tiefangriff gegen 14 Uhr auf Krankenwagen zwischen Falicano und der Via Casilina. Am 14. 3. 44 Bombenangriff auf einen Lazarettzug im Bahnhof Florenz-Rifredi. Am 17. 3. 44 Tieffliegerangriff auf Krankenwagen einer Sanitäts-Kompanie 6 Kilometer vor Todi. Am 20. 3. 44 Tieffliegerangriff auf eine Sanitätskolonne auf der Via Tiberina, kurz vor San Gimini. Am 28. 3. 44 Feuerüberfall auf eine Krankenträgergruppe einer Sanitäts-Kompanie.

Am 30. 3. 44 Tiefangriff von 10 USA.-Flugzeugen auf Krankenwagen einer Sanitäts-Abteilung auf der Straße Tom-Terni, 15 Kilometer nördlich Rom. Am 2. 4. 44 Angriff von 12 Jagdbombern auf Krankenwagen auf der Via Cassia bei Bracciano. Am 3. 4. 44 Tieffliegerangriff von vier Flugzeugen auf einen Verbandsplatz bei Pico, 23 Kilometer südwestlich Cassino. Am 8 4. 44 Tieffliegerangriff auf ein Verwundeten-Transport-Auto, etwa 40 Kilometer nördlich Rom. Am 10. 4. 44 Angriff auf einen Lazarettzug, südlich Terontola, gegen Trasimenischer See, durch 6 Zerstörerflugzeuge mit Jagdschutz. Am 11. 4. 44 erneuter Tieffliegerangriff auf einen Lazarettzug. Am 12. 4. 44 Tieffliegerangriff auf Krankenwagen auf der Fahrt von Auquasparta nach Civita-Castellana. Am 12. 4. 44 Tieffliegerangriff auf einen Lazarettzug. Am 13. 4. 44 Tieffliegerangriff auf eine Sanitätskolonne auf der Straße 2 Kilometer nördlich Monte Varchi. Am 14. 4. 44 Tieffliegerangriff auf eine Krankenwagenkolonne bei Montey Archi, 40 Kilometer südlich Florenz.

Diese Aufstellung schließt mit dem 14. April. Seit diesem Tage haben sich die Ueberfälle der Anglo-Amerikaner auf Lazaretteinrichtungen fast täglich wiederholt. Wie sich aus der Anhäufung dieser Völkerrechtsbrüche seit dem 2. April ergibt, sind die anglo-amerikanischen Angriffe auf unter dem Schutz des Roten Kreuzes stehende Einrichtungen und Transporte geradezu System geworden.

Kein Verbandsplatz, kein Lazarettzug und kein Verwundetentransport ist mehr sicher vor den Ueberfällen anglo-amerikanischer Flieger. In allen Fällen waren die angegriffenen Ziele durch die Zeichen des Roten Kreuzes weithin sichtbar gemacht, so daß die anglo-amerikanischen Piloten und Bordschützen in jedem einzelnen Fall genau den Charakter des von ihnen angegriffenen Zieles erkennen konnten. Die Briten und Nordamerikaner geben sich im übrigen auch gar keine Mühe mehr, die von ihnen beabsichtigte Völkerrechtsverletzung abzustreiten.

So wurde am 7. 5. vormittags gegen 10 Uhr auf der Straße etwa 1 Kilometer südlich San Apolinare ein deutscher Sanitäts-Kraftwagen, der den Anglo-Amerikanern als Sanitäts-Fahrzeug bekannt war, sogar durch nordamerikanische Artillerie unter Feuer genommen. Die systematischen Ueberfälle britisch-nordamerikanischer Flugzeuge auf deutsche Lazaretteinrichtungen liegen auf einer Linie mit den Angriffen auf Lazarettschiffe, von denen in letzter Zeit allein vier, nämlich die „Wirl“, die „Hollaren“, die „Mbla“ und die „Chiristina“ Ziele anglo-amerikanischer Bomben- und Bordwaffenangriffe waren.

Landesbibliothek Oldenburg

handelt, ohne daß die Polizei diese Uebergriffe vereitelt hätte. Dennoch gibt es auch heute noch in diesem Lande, wie unser Gewährsmann versichert, weite Kreise, die die Ausschaltung des Deutschtums im eigenen Interesse auf das Tiefste bedauern. Denn das ist so bezeichnend für den Imperialismus in Südamerika: Die von den Deutschen geschaffenen Werte wurden vernichtet, die Niederlassungen von Bayer und Siemens geschlossen, aber den Brasilianern dafür kein Ersatz gegeben. Der Dollar triumphiert, aber im Dollar an sich steckt noch keine Leistung für das Land, das auch keine Absatzmärkte für seine Produkte mehr findet. Sinnlos hat der USA.-Imperialismus feingefügte Gewebe zerrissen und deutsche Arbeitsleistungen vernichtet.

Die deutschen Menschen aber, die die Träger dieser Leistungen waren, kehren in die deutsche Heimat zurück. Sie haben die Brücken hinter sich abgebrochen, und niemand weiß, ob sie jemals wieder gebaut werden. Sie betreten heute den deutschen Boden mit dem Gefühl, viele Jahre ihres Lebens an eine Aufgabe vergeudet zu haben, die ihnen Undank einbrachte. Vor ihnen steht eine neue Aufgabe, und die heißt: Deutschland. Vor ihnen liegt eine neue Zukunft — die deutsche Zukunft.

Focke Wulf, ein wunderbares Flugzeug

() Zürich, 24. Mai.

Für jeden von der Front zurückkehrenden Amerikaner ist es ein Schock, daß die Leute daheim aus einer merkwürdigen Ueberlegung heraus die Japaner fürchten und zugleich hassen, dahingegen die heutige deutsche Wehrmacht mit einer Handbewegung abtun. So schreibt Quentin Reynolds in einem Vorwort zu einem soeben im Verlage „Randomhouse New York" erschienenen Buch: Er wisse, daß die Deutschen in den letzten Monaten die „Focke Wulff 200" eingesetzt hätten. „Ein wundervolles schweres Flugzeug, das so gut bewaffnet ist, daß wir ihm nichts gleichwertiges entgegenzusetzen haben. Besatzungen und Kommandos von U-Boot-Jägern fürchten es und suchen das Weite, wenn es nur auftaucht, anstatt ein Gefecht zu riskieren. Ich weiß, daß kein Kampfflugzeug der Welt es mit der deutschen „Focke Wulff" aufnehmen kann. Unsere Piloten haben mir das bestätigt. Unsere Frontgenerale betonen, das deutsche Heer sei stark wie immer und habe dafür wertvolle Erfahrungen."

General Wolff 40 Jahre Soldat

otz. Berlin, 24. Mai.

Der Kommandierende General und Luftgau-Befehlshaber, General der Flieger Wolff, begeht am heutigen Tage sein vierzigjähriges Militärjubiläum. General Wolff trat im Mai 1904 in das Infanterie-Regiment 171 ein, in dessen Reihen er in den ersten beiden Weltkriegsjahren in West und Ost als Kompanieführer kämpfte. In den Generalstab versetzt, wurde er im Sommer 1917 nach der Türkei kommandiert und als Major zum 1. Generalstabsoffizier der türkischen 8. Armee in Palästina ernannt. Im letzten Kriegsjahr fand er wieder als Generalstabsoffizier an der Westfront Verwendung. In der Reichswehr tat er abwechselnd im Generalstab und bei der Truppe Dienst. Als Chef des Stabes im Luftkreiskommando V kam er zur Luftwaffe. Als Generalmajor war er Vertreter des Luftkreis-Befehlshabers General Sperrle während dessen Kommandierung nach Spanien. Am 1. 2. 1941 wurde er zum General der Flieger ernannt. 1943 verlieh ihm der Führer das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern.

() Wie „Exchange" aus Washington meldet, beabsichtigt Roosevelt eine sogenannte Internationale „Währungskonferenz" in allernächster Zeit einzuberufen.

Schwere Kämpfe auch bei Nettuno

Südlich Dubosari sowjetische Divisionen zerschlagen — Hohe blutige Feindverluste

() Führerhauptquartier, 23. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Dienstag bekannt: Im Landekopf von Nettuno steigerte der Feind seine Artillerietätigkeit in den frühen Morgenstunden des heutigen Tages bis zum Trommelfeuer. Unter Einsatz von Schlachtfliegern sowie starken Infanterie- und Panzerkräften trat er sodann südwestlich und westlich Aprilia und im Abschnitt Cisterna-Littoria zum Angriff an. Die Kämpfe sind in vollem Gange. An der Südfront wurde ein Versuch des Feindes, sich in überraschendem Vorstoß in den Besitz von Terracina zu setzen, vereitelt. Nordöstlich Terracina konnte der Gegner sich in den Besitz einer Höhe setzen. Der Schwerpunkt des Großangriffes lag auch gestern im Abschnitt Lenola-Pontecorvo und bei Piedimonte. Unsere tapferen Truppen warfen den mit starken Infanterie- und Panzerkräften nach heftiger Artillerie- und Jagdbombervorbereitung angreifenden Feind in harten Kämpfen zurück und fügten ihm schwere Verluste zu. Wo ihm an einzelnen Stellen örtliche Einbrüche gelangen, wurden diese abgeriegelt oder im Gegenstoß bereinigt. Besonders erbittert tobten die Kämpfe bei Pontecorvo und bei Piedimonte. Alle durch stärkstes Artilleriefeuer und rollenden Fliegereinsatz unterstützten Durchbruchsversuche des Feindes wurden dort im zusammengefaßten Werfer- und Artilleriefeuer zerschlagen. Die in diesem Abschnitt eingesetzten Truppen unter dem Befehl des Generals der Gebirgstruppen Feurstein haben sich in den tagelangen schweren Kämpfen hervorragend geschlagen und besonders ausgezeichnet.

Im Osten verlief der Tag bei geringer örtlicher Kampftätigkeit ruhig. Nach Säuberung der Flußschleife am unteren Dnjestr wurden die Kämpfe südlich Dubosari beendet. Infanterie- und Panzerverbände zerschlugen hier, von deutsch-rumänischen Kampf- und Schlachtfliegern hervorragend unterstützt, mehrere sowjetische Schützendivisionen und eine Panzerbrigade. Der Feind hatte hohe blutige Verluste und verlor außerdem 2000 Gefangene, 47 Panzer, 71 Geschütze und umfangreiches Kriegsmaterial. Ein Kampffliegerverband führte in der letzten Nacht einen Angriff gegen den Bahnhof Dshankoi auf der nördlichen Krim, der Brände und Explosionen hervorrief.

Nordamerikanische Bomber richteten am gestrigen Tage einen Terrorangriff gegen das Stadtgebiet von Kiel. Es entstanden besonders in Wohnvierteln Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. Bei schwierigen Abwehrbedingungen wurden 22 feindliche Flugzeuge abgeschossen. In der vergangenen Nacht griffen britische Bomber mehrere deutsche Städte an. Besonders in Dortmund und Braunschweig wurden Schäden in Wohngebieten und Personenverluste verursacht. Luftverteidigungskräfte vernichteten 46 viermotorige Bomber.

Starke Verbände schwerer deutscher Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht erneut den britischen Hafen Portsmouth an. Ausgedehnte Brände und Zerstörungen wurden in den Zielräumen beobachtet. Schnelle Kampfflugzeuge setzten die Bekämpfung von Einzelzielen in Ostengland fort.

Ein Lügengewebe wird weitergesponnen

Was sie in den Trümmern Cassinos entdeckt haben wollen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Goe. Berlin, 24. Mai.

Die Gegenseite hatte ihren verbrecherischen Anschlag auf das berühmte und altehrwürdige Kloster Monte Cassino seinerzeit mit der verlogenen Behauptung begründet, dieses Kloster sei in einen deutschen militärischen Stützpunkt umgewandelt worden. Infolgedessen sei man genötigt, mit allen zur Verfügung stehenden Waffen in die Erscheinung zu treten. Wir haben bereits damals vor aller Welt nachgewiesen, daß es sich hierbei um eine Zwecklüge handelte, dazu bestimmt, ein militärisches Unternehmen der Gegenseite gegen das Kloster Monte Cassino zu tarnen und als eine Art Notwehrakt hinzustellen. Inzwischen ist der Raum von Cassino von uns kampflos dem Gegner überlassen worden. Damit wurde ihm die Gelegenheit genommen, ein wildes Siegesgeschrei auszustoßen. Somit war für die Gegenseite ein neuer Anlaß gegeben, Cassino und alles, was dazu gehört, zu hassen. Der Vertreter eines großen amerikanischen Nachrichtenbüros hat nun diesem Haß in der Form erneut freien Lauf gelassen, daß er die alte Cassinolüge aufgriff und jetzt mit der Behauptung krönte, beim Durchforschen der Klosterruinen hätte man ein deutsches Munitionslager entdeckt. Außerdem (welche Kulturschande!) auf der Rückseite eines Gemäldes des Benedict, des Begründers des Klosters, eine Karte der Abtei gefunden, die mit den Inschriften über die einzelnen Stellungen im Kloster Aufschluß gegeben habe. Soviel Worte, soviel Lügen. (!) Warum man im feindlichen Lager mit dieser Erfindung arbeitete? Die Bevölkerung in den alliierten Ländern ist zwar reichlich stupide und vor allem vergeßlich, aber höheren Orts hatte man wohl doch das Gefühl, daß man nun den Beweis für die ursprünglichen Behauptungen einer militärischen Benutzung des Klosters durch deutsche Truppen werde antreten müssen. Und so wurde ein vom Haß erfüllter amerikanischer Berichterstatter mobil gemacht, der dann auch seiner Phantasie keine Grenzen setzte. Wir legen auch dieses Stück der feindlichen Kampfführung zu den Akten, die wir zu gegebener Zeit wieder hervorholen werden.

Geduld mit den Bolschewisten?

() Genf, 24. Mai.

Die englische Wochenschrift „Sphere" befaßt sich mit dem Verhältnis Großbritanniens zu der Sowjetunion und stellt Betrachtungen über die Eigenart der Sowjets an. Fast könnte der Artikel den Eindruck erwecken, als wolle das englische Blatt sich zustimmend zu den Besorgnissen des englischen Bürgertums gegenüber dem Bolschewismus aussprechen, aber mit jedem Satz wird es dann deutlicher, daß es sich bei diesem ganzen Artikel um einen echt jüdischen Trick handelt, durch den der biedere Engländer davon überzeugt werden soll, daß der Bolschewismus eine völlig harmlose Angelegenheit sei, mit der man sich durchaus befreunden könne. Am Schluß des Aufsatzes wird denn auch ganz offen die These aufgestellt, daß es im Laufe von Generationen möglich sein werde, mit den Sowjets zur engsten Verständigung zu gelangen, wenn **man im Laufe dieser langen Zeit die Geduld aufbringe, sich mit Ueberraschungen abzufinden und immer wieder Oel auf die Wogen gieße.**

Nachdem Churchill das Schicksal Englands in die Hände des Bolschewismus gelegt hat, bleibt ihm nichts übrig, als im Volke diese unnatürliche Ehe zu vertreten und zu propagieren. Mit echt jüdischer Rabulistik versucht „Sphere" den Engländern und ihren Verbündeten den Vorteil einer solchen Verständigung klar zu machen, etwa nach der Methode, mit der man politischen Kindern die Idee einträufeln, mit denen man sie zu päppeln gedenkt. Es ist eine starke Zumutung, den Völkern zu empfehlen, daß sie Geduld haben und sich mit „Ueberraschungen" abfinden sollten. An Ueberraschungen von seiten Moskaus fehlt es allerdings nicht, daran dürften sich die Freunde der Sowjets mit der Zeit gewöhnt haben.

Und was die Geduld auf lange Zeit anbetrifft, so wäre es am besten, wenn die Völker die Geduld der polnischen Offiziere von Katyn mitbrächten, die jetzt eine ganze Ewigkeit lang Zeit haben, mit den Sowjets zu einer engsten Verständigung zu gelangen.

14 Massengräber in Slowenien

() Belgrad, 24. Mai.

Vierzehn Massengräber mit 250 zum Teil verstümmelten Leichen wurden bei einer Nachsäuberung im Gebiet der südslowenischen Eichenwälder bei dem Städtchen Naschitze entdeckt. Die bolschewistischen Banditen hatten während ihrer Terrorherrschaft von ihnen gemeuchelte volksdeutsche Bauern, die sich ihrer „Errettung" widersetzten, nach teilweise grausamen Martern dort verscharrt. Außerdem fand man verschiedene mit Genickschuß getötete Personen, die nach den früher erbeuteten Feindpapieren und auf Grund ihrer Ausweise als solche Banditen erkannt werden konnten, die von ihren Kommissaren wegen mißfälliger Aeußerungen zum Tode verurteilt worden waren.

Roosevelts Gangsterpolitik

() Stockholm, 24. Mai.

Nachdem sich eben erst der Sprecher der englischen Labour Party (sog. Arbeiter-Partei) im Unterhaus, Greenwood, dahin geäußert hatte, daß es nach dem Kriege keine Neutralen mehr geben könne, überrascht es weiter nicht, daß das USA.-Staatsdepartement bekanntgibt, es sei eine „beachtliche Anzahl" schwedischer Firmen zur Zeit dafür in Betracht gezogen worden, auf die schwarze Liste gesetzt zu werden. Nachdem sich Schweden erfolgreich gegen die Zumutung, seine Handelsbeziehungen mit Deutschland abzubrechen, wehrt, versuchen es die Kriegsverbrecher im Weißen Haus, auf dem Weg über die berüchtigten schwarzen Listen zum Ziele zu kommen. Das USA.-Außenministerium gibt offen zu, daß weitere 38 schwedische Firmen „auf die schwarze Liste gesetzt worden seien und hebt in einer Erklärung hervor, daß auf diese Liste die Namen solcher Firmen in neutralen Ländern gesetzt würden", die dem Feind dadurch geholfen haben, daß sie sich in einen Handel mit den Feindstaaten einließen oder ihnen sonst Hilfe gewährte. Unter Bruch aller Völkerrechtsbestimmungen versuchen Roosevelt und seine Handlanger, die neutralen Staaten in die feindliche Kriegsfront zu zwingen.

() Durch den serbischen Ministerpräsidenten Nedic wurde das Gesetz zur Einführung des nationalen Arbeitsdienstes für den Aufbau Serbiens verkündet.

Verlag und Druck: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Zweigniederlassung Emden, zur Zeit Leer. K. Verlagsleiter: Bruno Zachgo. Hauptschriftleiter: Menso Folkerts (im Wehrdienst). Stellvertreter: Friedrich Gäin. Zur Zeit gültig Anzeigen-Preisliste Nr. 21.

Das Rätsel einer Nacht

ROMAN VON HERMANN WEICK

9) „Diese Erklärung, auch wenn Sie sie noch so oft wiederholen, wird Ihnen auf die Dauer nichts helfen, Herr Kolling! Eines Tagen werden Sie sich zum Reden bequemen müssen! Sie müssen doch zugeben, daß die Verdachtsgründe, die gegen Sie vorliegen, außerst gravierend sind, so gravierend, daß nur Sie als Täter in Frage kommen können!"

„Ich gebe das zu, ich weiß, daß alles gegen mich spricht . . . aber ich kann mich doch nicht zu einer Tat bekennen, die ich nicht begangen habe!"

Der Untersuchungsrichter, ein noch jüngerer Herr mit klugem Gesicht, sagte darauf eindringlich:

„Selbst wenn wir Ihnen Ihre Versicherung, nach jener letzten Aussprache mit Frau Stefani deren Haus verlassen zu haben, glauben und auch Ihren angeblichen, merkwürdig lange ausgedehnten Nachhauseweg als wirklich stattgefunden annehmen würden — — die Tatsache, daß der Revolver, mit dem, wir wir inzwischen festgestellt haben, der tödliche Schuß abgegeben worden ist, in Ihrem Garten vergraben wurde, können Sie nicht aus der Welt schaffen!"

In Kollings Blicke trat ein verstörter Ausdruck.

„Ich kann Ihnen wirklich keine Erklärung dafür geben", erwiderte er erregt, „noch nie in meinem Leben habe ich einen Revolver besessen . . . wie jener Revolver in meinen Garten kam, ist mir nicht weniger rätselhaft als Ihnen. unabläßig grüble ich darüber nach, ich weiß, wie belastend dieser Fund für mich ist, aber ich kann Ihnen nichts anderes sagen, daß daß ich den Revolver nicht dort verborgen habe!"

„Der Revolver befand sich aber dort", warf Kriminalrat Barnekow, der bisher schweigend dabeigesessen hatte, jetzt ein, „Hexerei kann keine vorliegen, das werden auch Sie nicht behaupten wollen, irgend jemand muß den Revolver in Ihrem Garten versteckt haben, und dieser Jemand kann nach Lage der Dinge nur Sie sein!"

„Vielleicht hat sonst jemand den Revolver dort vergraben!"

„Diese Ausflucht hatte ich eigentlich schon gestern oder vorgestern von Ihnen erwartet!" meinte Barnekow spöttisch. „Und warum hätte dieser andere Jemand ausgerechnet in Ihrem Garten den bewußten Revolver verstecken sollen?"

Kolling zuckte hilfslos mit den Schultern.

„Das weiß ich nicht . . . vielleicht, um mich in den Verdacht, die Tat begangen zu haben, zu bringen."

„Nun erzählen Sie auch noch, daß der Betreffende von Ihrem Zerwürfnis mit Frau Stefani Kenntnis hatte, daß er auch um Ihre letzte Auseinandersetzung mit der Dame wußte und die Gelegenheit beim Schopfe packte, um den Verdacht auf Sie abzuwälzen! Lieber Herr Kolling, ehe wir Ihnen diese phantasiereiche Geschichte glauben, müssen Sie uns zuerst sagen, wer dieser geheimnisvolle Jemand war, und warum gerade er, nicht Sie, auf den Gedanken gekommen sein sollte, Frau Stefani zu erschießen!"

Die beißende Ironie in Barnekows Worten trieb Kolling dunkle Röte ins Gesicht. Es schien, als wolle er erregt erwidern; aber dann sah er mit zusammengepreßten Lippen vor sich nieder.

„Lassen wir die Frage des Revolvers für heute auf sich beruhen", nahm der Untersuchungsrichter wieder das Wort, „unter Umständen stellt sich doch über kurz oder lang heraus, wann und wo Sie den Revolver gekauft haben, Sie können sich denken, Herr Kolling, daß wir in dieser Hinsicht recherchieren. Aber nun möchte ich etwas anderes von Ihnen wissen, und zwar interessiert es mich, eingehender, als dies bei unserer gestrigen Unterhaltung möglich war, von Ihnen über Ihre Beziehungen zu Frau Stefani unterrichtet zu werden!"

Langsam hob Kolling wieder den Kopf.

„Wie lernten Sie eigentlich Frau Stefani können?" fuhr Dr. Jünger fort.

„Es geschah im Palast-Café in der Tauentzienstraße, wo unsere Kapelle damals spielte. Frau Stefani, die häufig in das Kaffeehaus kam, schickte mir eines Tages durch einen Kellner einen Zettel, der die Bitte um eine kurze Unterredung enthielt. Ich konnte mir nicht denken, was die Dame von mir wollte, ging aber dann während unserer Spielpause an ihren Tisch. Frau Stefani erklärte mir, daß sie Geige spiele und einen Klavierbegleiter für einige Stunden in der Woche suche; ob ich gegen angemessene Vergütung, deren Höhe ich selbst bestimmen solle, diese Aufgabe übernehmen wolle."

„Und Sie sagten zu?" fragte der Untersuchungsrichter.

„Nicht sogleich ... ich bat mir Bedenkzeit aus."

„Hatten Sie einen besonderen Grund hierfür? Vielleicht Zeitmangel? Oder lag eine andere Ursache für Sie vor, Ihre Antwort sich erst zu überlegen?"

„Zeit hatte ich genug zur Verfügung, da unsere Konzerte nachmittags um vier Uhr begannen, ich also die Vormittage und frühen Nachmittage, wenn wir nicht gerade einmal Probe hatten, für mich verwenden konnte. Aber ich wollte doch, ehe ich Frau Stefani zusagte, mir das Für und Wider überlegen."

„Erschien es Ihnen vielleicht damals gleich gefährlich, zu Frau Stefani in nähere Verbindung zu treten? Der Verlauf der Ereignisse hat ja nur zu deutlich bewiesen, daß Ihnen diese Frau sogar sehr gefährlich geworden ist, nicht wahr?"

Ein grüblerischer Ausdruck trat in Kollings Züge. „Irgend etwas in mir warnte mich, das Angebot anzunehmen ... ich wollte, ich hätte die Warnung beachtet ... aber diese Einsicht kommt jetzt zu spät..."

„Ein Grund für diese Bedenken, die Sie hegten, muß doch vorhanden gewesen sein! Hatten Sie den Eindruck, daß es Frau Stefani gar nicht so sehr um die Musizierstunden zu tun gewesen sei, sondern daß sie sich für Sie persönlich interessierte?"

Kolling zögerte mit der Antwort. „Im Traume hätte ich vorher nicht an Derartiges gedacht, ich kümmerte mich, wenn ich im Café spielte, kaum um die Leute, die da waren ... erst durch eine Bemerkung von Fred Rameau, dem Leiter unserer Kapelle, wurde ich veranlaßt, zum Tisch hinzusehen, an dem Frau Stefani saß."

„Welcher Art war diese Bemerkung?"

„Rameau fragte mich eines Tages, ob mir schon aufgefallen sei, daß ich eine Eroberung gemacht habe. Ich hielt es für einen Scherz von ihm und beachtete seine Worte nicht weiter, aber er erklärte mir, daß die schöne, elegante Dame, die seit Tagen fast regelmäßig mittags und abends ins Café komme und immer allein am gleichen Tische sitze — er bezeichnete mir den Tisch, an dem sie sich befand —, daß diese Dame in einer Weise, die nicht mißzuverstehen sei, immer wieder zu mir herübersehe, als sei in dem großen Kaffeehause nur ich für sie vorhanden. Auch jetzt glaubte ich nicht anders, als daß Rameau sich einen Spaß mit mir machen wolle, zumal Rameau aus Erfahrung wußte, daß andere Frauen außer der meinigen für mich nicht existierten; aber dann schaute ich doch, ohne es eigentlich zu wollen, zu dem Tisch, den Rameau mir bezeichnet hatte, hinüber ... da sah ich die Dame, sah, daß sie wirklich zu mir blickte ... etwas war in ihren Augen, als grüße sie unmerklich zu mir herüber ... ich begriff das nicht und wandte mich, wie um diese Sache schleunigst abzutun, wieder meinen Noten zu."

„Und dann erfolgte die Bitte Frau Stefanis um eine Unterredung?"

„Einige Tage verginaen, Frau Stefani kam immer wieder ins Kaffeehaus, ich wollte sie nicht beachten, aber etwas zwang mich, hin und wieder zu ihr hinzuschauen. Ich ärgerte mich über mich selbst, ich merkte, daß eine Unruhe von mir Besitz ergriffen hatte ... dann erhielt ich jenen Zettel, von dem ich vorhin sprach. Im ersten Augenblick war ich entschlossen, nicht darauf zu reagieren, ich wollte mit der Dame nichts zu schaffen haben ... aber als wir Pause hatten, ging ich doch zu ihr hin."

„Was für ein Anliegen Frau Stefani an Sie hatte und daß Sie sich Bedenkzeit ausbaten, wissen wir bereits; Sie entschlossen sich dann doch, die Klavierbegleitung zu übernehmen?"

„Ich überlegte es mir hin und her, ich sprach auch mit meiner Frau darüber, ohne ihr allerdings von dem seltsamen Verhalten Frau Stefanis etwas zu erzählen. Meine Frau war dafür, daß ich die Begleitung übernehme; wir hatten uns im vorigen Jahre in Dahlem ein Einfamilienhaus gekauft, daran haben wir noch längere Zeit abzuzahlen, ein Mehrverdienst, so meinte meine Frau, könne da nichts schaden. Ich konnte mich aber lange nicht entschließen, Frau Stefani zuzusagen, ich fühlte etwas wie eine Gefahr, die mir von dieser Frau drohte ... aber ich fühlte auch, wie mein Widerstand schwächer und schwächer wurde ... mehr, als ich mir eingestehen wollte, stand ich damals schon unter ihrem Banne. Wenn im Café unsere Konzerte begannen, wartete ich schon unbewußt, bis Frau Stefani zur Türe hereinkommen würde ... auch jetzt blickte sie immer wieder zu mir her, wir grüßten uns, aber einer Unterhaltung mit ihr ging ich aus dem Wege."

Kolling machte eine Pause. Wie überlegend sah er vor sich nieder.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Sternblick

Eines Abends hatte der Mathematikus Johannes Kepler zu Graz ehzeit die kleine Dachstube verlassen, wo er lange, über den Schlaf der Lust und Not aller Kreatur hinaus, in den gestirnten Himmel geschaut hatte, tiefer als je einer vor ihm. Er hatte den Raum ehzeit verlassen, von einer sonderlichen Unruh getrieben. Barbara, seines jungen Weibes, dachte er, das in Kindsnöten lag und so in Schmerzen das Glück erwartete, wie wahres Glück eben nicht leicht anders kommen mag.

Eh er den Fuß an die Stufen setzte, die hinauf in seine Studierstube führten, hielt er im Laubengang inne und blickte gewohntermaßen in die Tiefe des Himmels hinein, die sich seinem Schauen so unermeßlich auftat. Er stand aber nicht lang so in Sinnen verloren, da fühlte er an seiner Hand eine flaumzarte Berührung, die ihn recht eigentlich zu sich brachte, doch kaum sonderlich erschreckte. Niedersehend, gewahrte er die junge schwarze Katze, die Barbara jüngst von Mühleck heimgebracht hatte.

Er gedachte des Weibes und der Sanftmut des Tieres zugleich, beugte sich, die Katze zu liebkosen, und traf so im Blick den Goldschimmer der Katzenaugen, der ihm unvermittelt entgegenglomm.

Da fühlte er plötzlich ein sonderlich helles Licht gleichsam schmerzend über sein Inneres gleiten; er sah tiefer noch in die Stern des Katzenblicks hinein, sah den schmalen Mandelkern, der sich zögernd weitete und — einen flüchtigen Augenblick lang — das traumzarte Gewirr des wundersamen Baus preisgab, der von dem grüngoldenen Licht, das aus der Iris brach, feierlich erleuchtet wurde.

Ein anderer aber bewegte ihn: denn sein Blick, der also tief in die kleinen Dinge gefallen war und sie, ohne sie eigentlich zu kennen, gar wohl weiterahnen durfte, er schloß sich in einer unzwingbaren Gewalt an die weite, erhabene Schau der Gestirnwelt an, wie sie ihm seit je gewohnt und doch immer neue Erschütterung war. Und wortlos empfand er es wie eine Tat, über alle Gedanken hinaus, daß zwischen da und dort kein Widerspruch klaffte, eines schloß sich fugendicht an das andere; sein Blick floß aus dem All nach rückwärts, und das langher Gedachte war plötzlich ein unerklärliches Erlebnis. Wie so die geringe Welt sich in die größere ergoß, fühlte er sich mitteninne stehen und von dem gewaltigen Strom durchbraust.

Nach geraumer Weile, sich kühler gewinnend, stieg er langsam wieder in den Dachraum des Hauses hinauf, wo er seit vielen Nächten rechnend und schreibend vor den Schriften saß, das schwelende Licht zur Seite, die gestirnte Nacht im Rahmen des weit offenen Fensters. Beim Tische gedachte er der geheimen Schau, die ihn erregt, und schrieb dann bedachtsam einiges am Anfang eines neuen Bogens hin. „In der Schöpfung greife ich Gott gleichsam mit den Händen." Dies, so schien ihm, verriet nur weniges, allzu wenig. Als er nun, grübelnd, aufschaute, zog eine Sternschnuppe steil ihren Feuerweg im engen Rahmen des Fensterblicks. Und wie so der volle Kranz der Gestirne über diesem einen entflohenen Sternteilchen leuchtete, ahnte er ein Zweites; daß es nicht eines Wortes, sondern eines ganzen Lebens bedürfe, um das zu sagen, was ein Augenblick gnadenhaft verrät.

Paul Anton Keller.

Roßkastanien sind Rohstoffquellen

Eine Allee mit Roßkastanienbäumen, die ihre Blütenkerzen aufgesteckt haben, gehört zu den Wundern des Mai. Man sieht es dem üppig wachsenden Baum mit den fingerförmigen Blättern nicht an, daß er ein Fremdling in unserem Vaterland ist: die Berge Nordgriechenlands sind seine Heimat, und erst 1576 gelangte er über Konstantinopel nach Wien... Und noch einmal erfreut er im Jahre die Menschen, wenn im Herbst die braunlackierten Samen in den stachligen Kapseln reifen. Allerlei Spielzeug basteln Jungen und Mädel daraus. Der Jäger schätzt sie als nahrhaftes Wildfutter. Der Großvater steckt sich eine Kastanie in die Tasche, weil er glaubt, dadurch gegen Gicht und Rheuma geschützt zu sein.

Der größte Teil der Kastanien kam jedoch bis vor kurzem im Straßengraben um, obwohl damit außerordentlich wertvolle Rohstoffe der deutschen Wirtschaft verloren gingen. Die Roßkastanien enthalten im Durchschnitt nämlich 55 vom Hundert stärkeartige Stoffe, 25 vom Hundert Seifenstoffe, 6 vom Hundert Fett, 9 vom Hundert Eiweiß, 2 vom Hundert Gerbstoffe, also lauter Rohstoffe von außerordentlicher Bedeutung für die Ernährung und Gesundheit des deutschen Volkes. Die Kastanienstärke unterscheidet sich in ihrer Güte und in ihrem Anwendungsbereich kaum von dem Mehl unserer Getreidearten. Sie läßt sich mit Kornmehl verbacken und übertrifft die Weizenstärke an Steifkraft. Vorzüglich eignet sich das Schrot zur Branntweinfabrikation. Jedoch müssen die Samen einem Entbitterungsprozeß unterworfen werden, der die Bitter-, Seifen- und Gerbstoffe entfernt. Im Haushalt läßt sich das durch Auswaschen mit Sodawasser erreichen.

Die bei dem fabrikmäßigen Entbitterungsverfahren anfallenden Seifenstoffe oder Saponine sind heute zum Haupterzeugnis geworden. Die Hausfrau kennt die stark schäumenden Saponine von der Woll- und Haarwäsche her. Wenn die Seifenstoffe der Roßkastanie bisher ungenützt umkamen, so lag das zum größten Teil an gewissen Schwierigkeiten der Gewinnung. Nachdem es gelungen ist, ein wirtschaftlich tragbares Herstellungsverfahren auszuarbeiten, wird die Kastanie zum Hauptlieferanten des deutschen Saponins.

Die Seifenstoffe wurden schon im Altertum zum Reinigen von Geweben benutzt und finden heute in der Seifenindustrie mannigfache Verwendung. Da sie einen lang anhaltenden **Schaum geben, setzt man sie auch Schaumweinen und Brauselimonaden zu, die dadurch eine** zarte Schaumkrone erhalten. Größere Mengen von Seifenstoffen werden zur Herstellung der heute so wichtigen Schaumlöschapparate benötigt. In der Heilkunde finden die Saponine und Saponinpflanzen, wie Schlüsselblume, Birkenblätter, Taubnesseln, Bruckkraut, Spinat vielfach Verwendung. Sie bewirken eine Steigerung der Schleimabsonderung bei Bronchialkatarrh und scheinen überhaupt die Funktion der Körperdrüsen anzuregen. Die Bekömmlichkeit des Spinates soll in seinem Saponingehalt die Ursache haben. Die heutige Wissenschaft konnte nachweisen, daß der jahrtausendalte volkstümliche Gebrauch von Saponindrogen bei gewissen Hauterkrankungen seine Berechtigung hat. Seifenstoffe bewirken eine bessere Aufnahme von Nahrungs- und Arzneistoffen durch den Darm. Auch in der Schweinezucht will man durch Saponinbeifütterung einen gewissen Erfolg erzielt haben. Kalksalze, Traubenzucker und Fingerhutgift kommen bei Saponingegenwart schneller und leichter zur Wirkung.

Nicht zu unterschätzen ist die Roßkastanie als Fettlieferant. Das dunkelgrünlich gefärbte und eigentümlich schmeckende Oel kann gebleicht werden, wodurch es hellgelb und geschmacklos wird, so daß es wie Nußöl zu wertvollen Speisefetten verarbeitet werden kann. Auch in Deutschland könnten auf diese Weise beträchtliche Mengen gewonnen werden.

Auch die in den Kastanien enthaltenen Gerbstoffe, die sich besonders in der braunen Lederhaut finden, sind von Wert. Bedeutend reicher an Gerbstoffen ist die Rinde. Sie wird deshalb im Volke als Abkochung bei Ruhr und Durchfällen benutzt. Die Stammrinde enthält noch einen weiteren interessanten Stoff. Es handelt sich um das Aeskulin, das in Wasser gelöst, ein starkes blaues Reizleuchten (Fluoreszenz) zeigt, wie man es auch beim Petroleum und bei Lösungen von Chininsalzen beobachten kann. Die Erscheinung kommt dadurch zustande, daß unsichtbares Ultraviolett in sichtbares Licht verwandelt wird, wobei die ultravioletten Strahlen verschluckt werden. Diese Eigenschaft macht das Aeskulin als Schutzstoff bei der Herstellung von Sonnenbrandkremen geeignet.

Der Name Roßkastanie deutet die Ungenießbarkeit der Samen für den Menschen an, besteht er heute noch zu Recht?

Albert Pietsch.

Emil Hinrichs gestorben

otz. Die August-Hinrichs-Bühne in Oldenburg und mit ihm die ganze niederdeutsche Bühnenarbeit hat einen schweren Verlust erlitten: Emil Hinrichs, der allzeit fröhliche und gütige, ist am Sonntagmorgen einem langen und schweren Leiden erlegen. Mit ihm verliert die August-Hinrichs-Bühne nicht nur ihren langjährigen Leiter und Mitbegründer, der der Bühne in der Anfangszeit unter oftmals schweren persönlichen Opfern den Weg ebnete, sondern sie verliert in ihm auch einen ihrer bedeutendsten, besten und erfolgreichsten Darsteller. Wer Emil Hinrichs jemals auf der Bühne sah, dem werden die köstlichen Typen unvergeßlich sein, die er auf die Bühne stellte. Er beherrschte alle Register der Komik meisterlich.

Sein Bruder August, der bekannte Heimatdichter, sagte einmal, daß die Gründung der Niederdeutschen Bühne in Oldenburg dem Leben Emil Hinrichs' eine entscheidende Wendung gegeben habe. Und so war es auch. Begeistert von der Idee, setzte er sich mit seiner ganzen Tatkraft für die junge Bühne ein, und nicht zum wenigsten ist seiner Tätigkeit die Reihe der Erfolge zu danken, auf die die August-Hinrichs-Bühne heute zurückblicken kann. An führender Stelle stand er in der Niederdeutschen Bühnenarbeit. Als Vorsitzender der Nordwestgruppe und stellvertretender Vorsitzender des gesamten Niederdeutschen Bühnenbundes strahlte er jene Schaffensfreude aus, die sich befruchtend in der Arbeit auswirkte.

Ehrungen für Anton Kippenberg

0 **Gauleiter Paul Wegener hat namens des Nordsee-Gaues dem aus Bremen gebürtigen** Inhaber des Insel-Verlages in Leipzig, Professor Dr. Anton Kippenberg, aus Anlaß der Vollendung des 70. Lebensjahres in einem herzlich gehaltenen Schreiben seine Glückwünsche ausgesprochen.

In Würdigung seiner Verdienste um die Förderung deutscher Geistesgüter verlieh der Regierende Bürgermeister der Hansestadt Bremen, SA.-Obergruppenführer Böhmcker, Professor Kippenberg die Bremische Medaille für Kunst und Wissenschaft in Bronze. Gleichzeitig übersandte das Wissenschaftliche Amt der Hansestadt, die Wittheit zu Bremen, Anton Kippenberg als ihrem korrespondierenden Mitgliede eine künstlerisch ausgeführte Adresse.

150 Jahre Dessauer Theater

0 Das Dessauer Theater blickt in diesen Tagen auf sein 150jähriges Bestehen zurück. Im Foyer des Theaters fand aus diesem Anlaß eine Feierstunde statt, wobei gleichzeitig dem Intendanten Hermann Kühn, der das Theater seit zehn Jahren leitet, vom Gauleiter und Reichsstatthalter Rudolf Jordan der Gaukulturpreis des Gaues Magdeburg-Anhalt verliehen wurde. Oberregierungsrat Dr. Lang vom Reichspropagandaministerium überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Schirmherrn der deutschen Theater, Reichsminister Dr. Goebbels, und des Reichsdramaturgen Dr. Schlösser. Er gab sodann einen Ueberblick über die Geschichte des Dessauer Theaters.

0 **Japanischer Dirigent am Atlantikwall.** Der japanische Dirigent Graf Konoye hat ein eigenes Symphonieorchester zusammengestellt, das ganz und gar der Truppenbetreuung dienen soll. Mit diesem Orchester stellte sich Graf Konoye den deutschen Soldaten mit einem Konzert im Stadttheater von Boulogne vor.

Achtung — Hausfrauen!

Mit Recht nennt man euch besonders praktisch und wirtschaftlich — gerade heute erweist sich täglich eure besondere Findigkeit, aus der geringsten Kleinigkeit noch etwas zu machen. Trotzdem: in Kisten und Schränken habt ihr noch allerlei Spinnstoffe — brüchige Stoffreste, Verfärbtes, Vertragenes —, aus dem selbst ihr beim besten Willen nichts Brauchbares mehr zaubern könnt. Im großen aber läßt sich auch das noch verwerten, ja es hat sogar unschätzbaren Wert für die Kriegswirtschaft. Gebt uns alle Spinnstoffe, die ihr entbehren könnt, wir brauchen sie dringender als je zuvor für den gewaltigen Bedarf von Front und Heimat. Macht eurem Ruf Ehre — helft uns Rohstoffe schaffen durch die

Spinnstoff-, Wäsche- u. Kleidersammlung
7. Mai bis 27. Mai 1944

DER REICHSBEAUFTRAGTE DER NSDAP. FÜR ALTMATERIALERFASSUNG

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung über Erlaubnisscheine zum Sammeln von Beeren und Pilzen in den Staatsforsten der Regierungsbezirke Lüneburg, Stade, Aurich, Osnabrück. Die Erlaubnisscheine werden auf den Namen des Inhabers ausgestellt. Es werden folgende Arten von Scheinen ausgegeben: 1. Für einen Schein und eine Person 2 RM, gleichgültig, ob für den eigenen Bedarf oder zum Verkauf gesammelt wird. 2. Für Ortsarme, Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, Personen über 60 Jahre, Rentenempfänger, im Erwerb beschränkte Kriegsbeschädigte, schulpflichtige Kinder, Angehörige von kinderreichen Familien und für Waldarbeiter und deren Angehörige je Schein 0,50 RM. 3. Für das Sammeln durch Schulen und Hitler-Jugend unter Aufsicht eines Lehrers oder Führers je Einheit 5 RM. 4. Für Strafscheine, die von solchen Personen zu lösen sind, die ohne Erlaubnisschein beim Einsammeln von Beeren und Pilzen im Walde angetroffen werden, 3 RM. Die Scheine werden von den Forstbeamten und von den Verkaufsstellen ausgegeben, die von den Forstmeistern bekanntgegeben werden. Die Verkaufsstellen dürfen 10 % Zuschlag für den Schein erheben. Die Scheine 1 bis 4 gelten für alle Staatsforsten und die Forsten des Landeskulturfonds (früher Klosterkammer) in den obengenannten Regierungsbezirken. Die Personen zu 2. müssen sich bei der Ortspolizeibehörde ihres Wohnortes eine amtlich beglaubigte Bescheinigung darüber ausstellen lassen, daß für sie die Voraussetzungen für den verbilligten Scheinbezug vorliegen. Für die Mitglieder der Familien der Kinderreichen genügt die Vorzeigung ihres RdK.-Ausweises. Die Forstmeister teilen den für ihr Forstamt in Frage kommenden Gemeindebehörden die Verkaufsstellen und den Tag mit, von dem ab die Ausgabe der Scheine beginnt. Auf die Polizeiverordnung des Oberpräsidenten der Provinz Hannover vom 19. 9. 38 — OP. 1/2. 5 Nr. 3214 — und die darin getroffenen polizeilichen Anordnungen für das Sammeln von Beeren und Pilzen in Waldungen wird besonders hingewiesen. Lüneburg, 13. 5. 44. Der Landesforstmeister. Veröffentlicht: Aurich, 19. 5. 44. Der Landrat.

Stadt Emden, Kreise Aurich, Leer, Norden u. Wittmund. Abgabe von Reis als Ausgleich für Gemüse. Auf den Abschnitt N 31 sämtlicher rosa Nährmittelkarten 62 können demnächst 250 Gr. Reis als Ausgleich für Gemüse bezogen werden. Der Abschnitt N 31 behält bis zum Schluß der 63. Zuteilungsperiode (25. 6. 44) seine Gültigkeit. Es dürfen nur die Karten der Verbraucher mit ständigem Aufenthalt beliefert werden. Der Reis wird in den von den einzelnen Ernährungsämtern bestimmten Geschäften zu beziehen sein. Den für die Verteilung vorgesehenen Kaufleuten werden die Vorausbezugscheine von dem zuständigen Ernährungsamt zugestellt. In Emden können die Kaufleute, die in der 61. Periode Reis verkauften, am Mittwoch, 31. 5. 44, den Bezugschein abholen. Die Bezugscheine erhalten den Vermerk: „Vorausbezugschein über Reis (an Stelle von Gemüse)". Die Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter dürfen nicht beliefert werden. Gemeinschaftslager, Werkküchen, Kantinen, Anstalten usw. können einen Bezugschein bei dem für sie zuständigen Ernährungsamt anfordern. Die Kaufleute werden schon jetzt darauf hingewiesen, daß sie nach Beendigung der Zuteilung genau abzurechnen haben. Eine Bekanntmachung hierüber erfolgt noch. Emden, 24. 5. 44. Zugleich namens der Landräte obiger Kreise. Der Oberbürgermeister — Stadternährungsamt Abt. B —.

Gemeinde Sandhorst. Eierkarten- und entrahmte Frischmilchkarten-Ausgabe am Freitag, 26. 5., von 15—17 Uhr, in der Schule, Sandhorst, 23. 5. 44. Der Bürgermeister.

Versammlungen

Alt- und Gastmarscher Sielacht. Die Interessenten der Sielacht werden zu einer Versammlung am Mittwoch, 31. 5., 17 Uhr, nach dem Lenzschen Gasthof in Norden eingeladen. Tagesordnung: 1. Abnahme der Jahresrechnung 1943 u. Entlastung des Rechnungsführers. 2. Genehmigung des Haushaltsplanes für 1944. 3. Wahl zweier Rechnungsprüfer. 4. Sonstiges. Der Sielrichter. Arens.

Verein zur Förderung u. Veredelung der Pferde- und Viehzucht, Norden. Ordentl. Generalversammlung Donnerstag, 1. 6. (3. Pfingstmarkttag), 17 Uhr, im Lenzschen Gasthofe, Norden, Str. d. SA. Tagesordnung: 1. Vorlegung u. Abnahme der Jahresrechnung. 2. Neuwahl der Direktionsmitgleder, der Sachverständigen u. Vertreter derselben. 3. Tierschau u. Verlosung betreffend. 4. Ankauf von Füllen und Kälbern. 5. Sonstiges. Norden, 23. 5. 44. Die Direktion. R. Rulfes. H. Rieken. A. Habben. U. Ihzen.

Tiermarkt: Zu verkaufen

Gute Stammkuh, jung, Ende Mai kalb. L. Löning, Wymeer.

Kuh, Anf. Juni kalb., und Milchschaf. Hinrich Pritker, Iheringsfehn 1.

Kuhkalb, 14 T., 2 Bocklämmer, 6 W. Joh. Ahrends, Moorlage 81.

Schönes Kuhkalb. S. Tjarks, Westgroßefehn.

Mutterkalb, schwarzb. Hermann Labohm, Strackholt

Bestes Kuhkalb, 2½ M. Garrelt Schoone, Ostgroßefehn 209.

3 Kuhkälber, 2, 4 und 6 W. Joh. Hotze, Königsmoor.

Kuhkalb, 8 T. Tj. Gruis, Logaaerfeld.

Stamm-Kuhkalb, farbenr., schwarzb. W. Busch, Heisfelde, Ringstr. 89.

Kuhkalb. F. Diekmann, Plaggenburg 131.

Ferkel. Steffens, Degenfeld.

Ferkel. Abbo Janßen, Bangstede.

Schwere Ferkel. Frau H. Severiens, Alt-Möhlenwarf b. Weener.

Schöne Ferkel. Hinr. Hoppe, Bargerfehn.

Gutes Milchschaf. H. Jürgens, Logabirum 2.

Milchschaf. Johann Kramer, Moordorf.

Gutes Milchschaf. Jürgen Saathoff, Iheringsfehn 408.

Gutes Milchschaf u. Kuhkalb. Joh. v. Rahden, Logabirumerfeld 12.

Jg. Milchschaf. Conr. Meyer, Iheringsfehn.

Polizeihund, reinrass., 1 J. Wwe. Albert Meyer, Moordorf 185 (Post Georgsheil).

Tiermarkt: Zu kaufen gesucht

Drahthaar-Terrier. Ang. L 703 OTZ. Leer.

Gutes Milchschaf. Andreas Doyen, Borkum, Reedestr. 135.

Milchziege. Emden, Graf-Enno-Str. 34.

Tiermarkt: Zu vertauschen

Milchschaf geg. güstes. Brahms, Bockzetelerfehn 69.

Gutes Arbeitspferd geg. Milchkuh. H. Gastmann, Emden-Wolthusen, Dorfstraße 13.

Schaflamm, 9 W., geg. Schwein. Gerhard Iken, Emden, Schonhovenstr.

Pachtungen

Fohlenweide gesucht. W. de Vries, Victorbur.

Weide f. 1j. Rind gesucht. Warsingsfehn-Polder 14.

Zu vermieten

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, Ang. M 503 OTZ. Weener, Horst-Wessel-Str.

Gut möbl. Zimmer in ruh. Lage in Emden. Ang. E 494 OTZ. Emden.

Möbl. Zimmer, mögl. an Herrn. Frau D. Voß, Emden, Graf-Ulrich-Str. 17 II.

2 möbl. Zimmer zum 1. 6. od. spät. in ruh. Hause. Ang. E 501 OTZ. Emden.

Sonnig. möbl. Zimmer. Leer, Südertreuzstr. 5.

Heirat

Einf. Mädel, 36j., sucht die Bekanntsch. e. Herrn zw. spät. Heirat. Bildzuschr. A 351 OTZ. Aurich.

26jähr., 1,80 gr., möchte ein nettes, geb. Mädel zw. Heirat kennenlernen. Bildzuschr. L 697 OTZ. Leer.

Möchte blondes, sportl., idealdenk. Friesenmädel kennenlernen, das mir einmal treuer Lebenskamerad und Gefährte im besten Sinne des Wortes sein kann. Bin 29, 1,73, dunkel, im landw. Beratungswesen tätig. Bildzuschr. L 682 OTZ. Leer.

Vermittle Ehen diskret in gesellschaftlich Form. Dank meiner ausgezeichn. gesellschaftl. Beziehungen u. meiner vielseitigen Erfahr. bin ich in der Lage, gute Erfolge zu erzielen. Zuschr. mit Bild erbitte an Frau Käthe Gröne, Bremen 1, Postschlf. 497. Ruf 487 685.

Möchten Sie heiraten? Wir unterbreiten Ihnen unverbindlich und diskret zahlreiche persönlich für Sie in Frage kommend. Vorschläge (gegebenenf. mit Bildern) gegen Einsendung von nur 2 RM. Germania-Briefbund, Bremen, Postfach 879.

Probe-Ehesuchliste mit Photos neutral u. verschlossen für 2 RM. Heiraten f. alle Kreise u. Berufe, auch für Vermögenslose, auf diskretem, schriftlich. Wege durch Institut Brixius, Kaiserslautern (Pfalz).

29jähriger, 1,70 gr., evang., gut. Aussehen, Vermögen, wünscht ein nettes, hübsches, evang. Mädel, 23—28 J., mögl. v. Lande, zw. spät. Heirat kennenzulernen. Bildzuschriften (zurück) L 687 OTZ. Leer.

Jg. Mann, 29. J., wünscht Mädel, 20 bis 26 J., zwecks spät. Heirat kennenzulernen. Zuschr. L 688 OTZ. Leer.

49j. Landwirt (Nr. 7499), schlanke Ersch., m. Vermög., sucht Verbind. m. Dame i. Alter v. 40—50 J., a. d. Landwirtsch. Wwe. nicht ausg. 33j. Angestellte (Nr. 2648), groß, blond, schl., sucht pass. Lebensgefährten. Wäscheausst. u. etwas Verm. vorh. Näh. d. Eheanbahn. Frau Horstmann, Bremen, Kohlhökerstr. 7. Ruf 247 94. Vertreten in 40 Städten.

Einheirat in gutgeh. Geschäft bietet 30erin geschäftsgew. Herrn. Näh. unt. 96 d. Briefbund Treuhelf, Briefann. Hannover 14, Schließfach 20.

Veranstaltungen

Abendmusik in der lutherischen Kirche in Aurich am Pfingstsonntag 1944, 20 Uhr. Solisten: Irmgard Jensen, Aurich, Violoncello; Horst Kraupner, Aurich, Flöte; Gerhard Striebinger, Aurich, Tenor. Werke alter Meister: Bach, Händel u. a.

NSG. „Kraft durch Freude", Kreisdienststelle Wittmund. Der Theaterzug Weser-Ems des Oldenburgisch. Staatstheaters gibt am 29. 5. (2. Pfingstfeiertag), 16.15 Uhr, in Wittmund, „Ostfriesischer Hof", das Lustspiel „Mogeleien" in 3 Akten von Hans von Wilsdorf: Der Kartenvorverkauf beginnt Freitag, 26. 5., in der KdF.-Dienststelle Wittmund (Katasteramt). Daselbst sind Freikarten für Kriegsversehrte und Urlauber zu haben. Seitenplätze zu 1,50 RM bei Peters, Buchhandlung, Wittmund.

Pfingstmartspiel Niederdeutsche Bühne Norden, 29., 30., 31. 5. un 1. 6., 20 Uer, bi Remmers (Börse): **„Peper un Solt",** Volksstück in 3 Bedriefen fan Karl Bunje. De Stäen kösten: 1. Pl. (nummereert) 1,30 RM., 2. Pl. 0,80 RM. Förverkoop bi Braams, Hindenbörgstraat, Midwäk. 24., för dat 1. un 2. Spill (29. un 30. 5.), Dünnersdag, 25., för dat 3. un 4. Spill 31. 5. un 1. 6.). De Jögde under 16 Joahr mutt buten bliewen.

Film — Theater

Lichtspiele „Schwarzer Bär", Aurich. Mittwoch und Donnerstag, tägl. 16 u. 19.30 Uhr: **„Skandal um Dora".** Amüsante Situationen, überraschende Einfälle, tolle Verwicklungen, scharmante Darstellung vereinen sich in dieser reizenden Komödie. Jugend üb. 14 Jahre hat Zutritt.

NSDAP., Ortsgruppe Ulelsbarg. Die Gaufilmstelle der NSDAP. zeigt am 2. Pfingsttag, 29. 5., in Felde bei Peters den Film **„Das Ferienkind".** 15 Uhr für Jugendliche. Abendvorstellung 19.30 Uhr.

Stellengesuche

Stelle als Haushälterin in frauenlosem Haush. sof. Ang. A 358 OTZ. Aurich.

Bürostelle f. 16j. Mädchen. Pflichtjahr beendet. Ang. L 704 OTZ. Leer.

Stelle als Haushälterin od. Stütze. Ang. A 361 OTZ. Aurich.

Stelle in frauenl. Haushalt od. schriftl. Arbeit. Ang. L 706 OTZ. Leer.

Stelle in frauenl. Geschäftshaushalt von Verkäuferin, 36 J., Ostfriesin. Ang. A 254 OTZ. Norden.

Stelle als Haushälterin von ält. Mädchen. Ang. L 709 OTZ. Leer.

Stelle in Geschäftshaushalt zum Mithelfen i. Haush. u. Laden von jung. Frau. Ang. L 712 OTZ. Leer.

Schriftl. Heimarbeit von junger Frau. Ang. E 502 OTZ. Emden.

Zu vertauschen

Wochenendwagen geg. Damen-Fahrrad. Wilhelm Fresemann, Warsingsfehn-Polder, an der Landstr.

Rote Damenhalbschuhe, Gr. 39½, j. g. erh., geg. gleichwertige, Gr. 38. Emden, Ruf 3230.

Damenfahrrad geg. Damenarmbanduhr. Ang. L 694 OTZ. Leer.

Kinderoberbett, g. erh., g. Gartensonnenschirm. Ang. A 352 OTZ. Aurich.

Märklin-Baukasten Nr. 2, j. g. erh., geg. Paddelboot, 2sitz. (Wertausgl.). Aurich, Hassenburgerstr. 1.

Damenhalbschuhe, blau, Gr. 40, j. g. erh., geg. gleiche, Gr. 38—39. Loga, Parkweg 74.

Motorradkappe, j. g. erh., Gr. 58, gefüttert, geg. gute blaue Mütze m. blankem Schirm, Gr. 57. Siedlung Hinte 125.

Damensportschuhe, Gr. 36 od. 37, j. g. erh., geg. gleichw., Gr. 38. Ang. E 482 OTZ. Emden.

Kinderwagen, gut erh., Gummibereif., Riemenfeder., Wetterschutz, g. Mädchen- od. Damenfahrrad. Ang. E 483 OTZ. Emden.

Fußsack mit Bezug geg. Kinderwagen-Garnitur. Aits, Leer, Großstr. 16.

Küchenschrank geg. klein. Kleiderschrank. Emden, Mühlenstr. 32.

Bl. Jacke, Hose u. Wintermantel für 13j. Jungen geg. Anzug od. Joppe für 16j. Jungen. Emden, Fretligrathstr. 43, parterre.

Bluse od. helles Kleid, gut erh., für 12j. Mädchen geg. guterh. Sommerkleid, Gr. 42. Leer, Brunnenstr. 22.

Braune Sportschuhe, Gr. 39, j. g. erh., geg. Pumps m. hoh. Abs., Gr. 39. Kostüm, grau, Gr. 44, j. g. erh., geg. dunkl., Gr. 44. Ang. L 699 OTZ. Leer.

Herrenfahrrad ohne Bereif. geg. klein. Handwagen. Rolfs, Aurich, Hassenburgerstraße 3.

Große Puppe mit Korbwagen geg. guterh. Damenfahrrad. Wertausgl. Ang. A 356 OTZ. Aurich.

Wissen Sie?

Wissen Sie, daß der Begriff Hormone ganz jungen Datums ist und daß es 1904 das erste Mal gelang, ein Hormon, also einen lebenswichtigen körpereigenen Stoff, auf chemischem Wege künstlich herzustellen?

Eine Großtat deutscher Forschung

BAYER

ARZNEIMITTEL

zeigen an, daß den Wurzelhals der Kohlstecklinge Kohlfliegenmaden zerstören. Tötet diese Schädlinge mit dem ungiftigen

Forbiat

„Bayer"

I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
Pflanzenschutz-Abteilung
LEVERKUSEN

BAYER

Sparsam

im Gebrauch und in wenigen Minuten zu bereiten: die gedeihliche Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn:

Pauly's Nährspeise

Großer Brattopf, gut erh., geg. Einkochapparat od. groß. Eimer f. 20 Liter Inhalt. Oldersum, Kirchstr. 119.

Gaspartherd, 2flamm., geg. Chaiselongue. Ang. E 487 OTZ. Emden.

Landesbibliothek Oldenburg

Familienanzeigen

So Gott will, feiern unsere lb. Eltern und Großeltern, **Renke Kaspers und Frau** Teite, geb Jeremiassen, zu Schott, am 29. 5. das Fest ihrer Gold. Hochzeit. **Die dankbaren Kinder und Kindeskinder.**

Es wurden geboren:

Gerhild-Helga ᛉ 17. 5. 44. **Karin Roth,** geb. Nitsche, **Albert Roth,** Neckargemünd, Neckarsteinacherstr. 48.
Wolfgang am 20. 5. 44. **Frau Renate Dillhöfer,** geb Conrads, **Kurt Dillhöfer,** Wachtm., z. Z. Leer.
Monika am 6. 5. 44. Bootsmann **Johann Geerken und Frau** Dini, geb. Cramer, z. Z. Ahlhorn i. O., Haus „Lethe".
Stammhalter am 16. 5. 44. Ob.-Steuermannsm. **Harm Ottersberg und Frau** Anni, geb. Gerdes, Wilhelmsfehn 2.
Siegrid am 1. 5. 44. **Siegfried Prahm und Frau** Emmi, geb. Richter, Ihrhove.
Reiner Peter am 20. 5. 44. **Eti Heeren,** geb. Dirks, Uffz. **Peter Heeren,** z. Z. Wehrmacht, Neermoor.
Johann Peter am 20. 5. 44. **Christine Böhmer,** geb. Hinrichs, Uffz. **Hans Böhmer,** Emden, z. Z. Kreiskrankenhaus Leer, im Felde.
Waltraud Berta am 21. 5. 44. **Johann Buß und Frau** Weda, geb. Tennhoff, Iheringsfehn.
Hans-Joachim am 21. 5. 44. **Frau Ingeborg Lienau,** geb. Seekamp, **Kurt Lienau,** Leer, Bremer Straße 78.
Christian Bernhard am 18. 5. 44. **Frau Lümlea van Hove,** geb. Olthoff, Emden-Borssum, z. Z. Ahlhorn, Haus „Lethe", **Hans van Hove,** z. Z. Osten.
Insa, ᛉ 18. 5. 44. **Wilhelm Möller,** Studienrat a. d. Seefahrtschule, z. Z. Oberlin, z. S., **und Frau Hilde,** geb. Rabe, Leer, z. Z. Kahlberg (Westpr.), Altes Arzthaus.
Waltraud am 20. 5. 44. **Hilde Fritzsch,** geb. Backer, Ob.-Maat **Karl Fritzsch,** z. Z. im Westen. Leer, Großstr. 49.
Magret Diedrike am 18. 5. 44. **Elkea Droll,** geb. Janssen, **Johann Droll,** Pewsum.
Ludwig Anton am 20. 5. 44. **Ludwig van der Huir und Frau** Elise, geb. Tamming, Leer, Nüttermoorer Weg 1.
Ule am 18. 5. 44. **Grete Kramer,** geb. Saul, **Heinz Kramer,** Ltn. (Ing.), Ihrhove.
Tochter am 19. 5. 44. Feldw. **Karl Schwede und Frau Johanne,** geb. Bakker, Ardorf.

Sonntagsmädel. **Meta Mennen,** geb. Brinkmann, z. Z. Krankenhaus Aurich, **Johann Mennen,** Obergefr., Holtrop.
Karl Wurps am Muttertage 44 **Anna Bartels,** geb. Wurps, z. Z. Kreiskrankenhaus Leer, **Karl Bartels,** z. Z. Soldat, Berlin.
Hinrich am 21. 5. 44. **Dirk Bruns und Frau** Gesche, geb Harms Münkeboe.
Hans Jochen am 19. 5. 44. **Werner Wagler und Frau** Hanna, geb. Hinrichs, Emden, Horst-Wessel-Str. 32, z. Z. Chemnitz, Grundstr. 17.
Jochen ᛉ 16. 5. 44. **Herta Ring,** geb. Janssen, Wachtm **Walter Ring.** Dornum, Schlageterstr. 167.

Es haben sich verlobt:

Gertrud Witzmann, Karl Bleckmann, Mtr.-Gefr. Emden, Horst-Wessel-Str. 48, Walsum III a. Rhein Kirchwiesenweg 60, 20. 5. 44.
Adele Pieper, Werner Thiel, Feldw. i. e. LN.-Regt. Emden, Geibelstr. 102.
Grete Woldenga, Kurt Wolff. Weener, Schulstr. 7, Gramten (Kr. Rosenberg, Westpr.), Mai 44.
Agnes Vetter, Obergefr. **Hermann Reehuus.** Niendorf ü. Oebisfelde, Heisfelde.

Es haben sich vermählt:

Direktor **Gerd Gottlieb Heller,** Dr. med. **Christel Heller,** geb Groeneveld Oldenburg, Peterstr. 1, 25. 5. 44.
Albertus Weber, Else Weber, geb. Larsen. Hatshausen, z. Z. Odense (Dänemark), Assens (Dänemark).
O.-Schirrm. **Hans Janssen, Elisabeth Janssen,** geb. Berlage. Heisfelde, Dortmund, 20. 5. 44.
Helmut Brandt, Gerda Brandt, geb. Hessenius, Bremen-Mahndorf, Ihrhove. **Wir danken für erwiesene Aufmerksamkeiten.**
Johann Dänekas, Oberwachtm., **Marie Dänekas,** geb. Kozirek. Wien-Schönau, 12. 5. 44.

Es danken:

Für die zur Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten: **Bernhard Jakobs und Frau** Klara, geb. Gerwatowski. Emden, Ernst-Moritz-Arndt-Str. 38.
Für die zur Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten: Uffz. **Daniel à Tellinghusen und Frau Gesine, geb. Hajunga,** Leer.
Für die zur Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten: Reg.-Insp. **Erich Greift und Frau Ariane, geb. à Tellinghusen,** Leer.
Für die zur Goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten: **Familie Hampfoff,** Emden, Kranstr. 37.

Brückenweg, 1. 5. 44.
Schweres Herzeleid brachte uns die unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter, herzensguter, unvergeßlicher Mann, der liebevolle Vater unseres Söhnchens, mein herzensguter Sohn, Schwiegersohn, unser geliebter Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, Obergefr.

Abel Gruis

im besten Alter von 36 Jahren am 9. 2. im Osten sein junges Leben lassen mußte. Um so schmerzlicher ist der Verlust, da seine beiden ältesten Brüder 1914/18 den Tod fanden. In tiefer Trauer: **Talea Gruis,** geb. Hilbrands, und Söhnchen **Berend** sowie Angehör. Gedächtnisfeier Sonntag, 28. 5. in der Kirche zu Möhlenwarf.

Leer, Münster.
Von seinem Kompaniechef erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser allzeit lebensfroher Bruder, Schwager und Onkel, Obergefr.

Wilhelm Matrose

Inh. d. Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern, bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod erlitten hat. In tiefer Trauer: **Frau F. Matrose Wwe., Kinder** und Angehörige. Gedächtnisfeier am 1. Pfingsttage in der Lutherkirche.

Flachsmeer, 20. 5. 44.
Von seinem Kompanieführer erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß unser heißgeliebter einziger Sohn und Bruder, Enkel, Neffe und Vetter, Gefr.

Karl Haats

am 1. 4. für die Größe und den Bestand des Deutschen Reiches und Volkes sein junges Leben im Alter von 20 Jahren opferte. Im Osten wurde er von seinen Kameraden zur letzten Ruhe gebettet. In tiefem Schmerz: **Hinderk Haats und Frau** Bertha, geb. Giere, **Gebkeline Haats** und Angehörige. Trauerfeier am 2. Pfingstfeiertage, 10 Uhr, in der Kirche zu Steenfelde, wozu wir herzlich einladen.

Die Gedächtnisfeier für meinen lieben Sohn, unseren guten Vater, Obergefr. Gebhard Meyer, ist am 2. Pfingsttage in der Ref. Kirche zu Weener, wozu wir alle recht herzlich einladen. **Familie Jan Meyer,** Weener.

Emden-Borssum, Jarssum, Petkum, Celle, Wennigsen und im Felde, 22. 5. 44.
Unsagbar schweres Herzeleid brachte uns die unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter, stets um mich besorgter Mann, der liebevolle Vater meiner beiden Kinder, mein treuer Sohn, unser lb. guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Johann Bartels

im 38. Lebensjahre im Osten am 27. 4. in treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod erlitten hat. Wir wissen ihn geborgen in Gottes Hand. In tiefem Schmerz namens aller Angehörigen: **Frau Wilhelmine Bartels,** geb. Groenhagen, Kinder **Rudolf** und **Johanne.** Gedächtnisfeier 2. Pfingsttag, 9 Uhr, in der Kirche zu Jarssum, wozu wir herzlich einladen.

Kl.-Uphuser-Grashaus und Wiegboldsbur, 20. 5. 44.
Wir erhielten die traurige, unfaßbare Nachricht, daß mein lieber, herzensguter Mann, der treusorgende, stolze Vater unseres Töchterchens, unser lb. Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe u. Vetter, Obergefr.

Reemt Endjer

im Alter von 30 Jahren am 14. 4. den Heldentod fand. In tiefer Trauer: **Trientje Endjer,** geb. Peters, Töchterchen **Renate** und alle Angehörigen. Gedächtnisfeier 4. 6., 14 Uhr, in der Kirche zu Uphusen.

Siedlung Hinte, 1. 5. 44.
Hart und schwer traf uns die unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, Peterles liebevoller Vater, mein einziger Sohn, unser Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, Obergefr.

Reinhold Scholz

Inh. d. Kriegsverdienstkreuzes u. d. Ostmedaille, im Osten gefallen ist. In stiller Trauer: **Anni Scholz,** geb. Stammann, Sohn **Peterle** sowie alle Angehörigen.

Pewsum, Groothusen, Campen, Eilsum.
Großes Herzeleid brachte uns die kaum faßbare Nachricht, daß mein herzensguter, innigstgeliebter Mann, der gute, treusorgende Vater meines Kindes, unser lb. Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel, Obergefr.

Gerhard Janßen

Inh. des Kriegsverdienstkreuzes 2. Kl. m. Schw. u. der Ostmedaille, im 32. Lebensjahre in den harten Kämpfen im Osten am 12. 4. sein Leben lassen mußte. In tiefem Schmerz: **Jannette Janßen,** geb. Dykhoff, Töchterchen **Gerhardine** sowie alle Angehörigen. Gedächtnisfeier Pfingstmontag, 29. 5., 14 Uhr, in der Kirche zu Pewsum.

Pewsum, Bevensen, Freepsum.
Bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten fiel mein lieber Mann, der gute Vater seines Söhnchens Friedrich, unser lieber Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, Bankbeamter

Friedrich Oltrogge

Uffz. i. e. Luftw.-Felddiv., ᛉ 26. 12. 13, ᛣ 11. 4. 44. In stiller Trauer: **Wwe. Fenna Oltrogge, Familien Oltrogge** und **Valentien.** Gedächtnisfeier am 29. 5. 14 Uhr, in der Kirche zu Pewsum.

Riepe, Dänemark, Wrantepott, Bremen.
Allen die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, Pionier

Jann Christoffers Tuitje

kaum 19 Jahre alt, am 25. 4. im Osten den Heldentod starb. Seine letzte Ruhestätte fand er auf einem Heldenfriedhof. In tiefem Schmerz beugen wir uns dem Willen Gottes. **Klaas Tuitje und Frau** Jantje, geb. Schnell, und Angehörige. Trauerfeier am 2. Pfingsttage, 10.15 Uhr, in Riepe.

Hollriede, 24. 5. 44.
Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß unser lieber jüngster Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, Gren.

Johann van Rüschen

geb. 6. 7. 25, am 6. 4. an der Ostfront den Heldentod erlitten hat. In tiefer Trauer: **Dirk van Rüschen und Frau** Anna, geb. Everts, Geschwister und Angehörige. Trauerandacht am 1. Pfingsttage, 15 Uhr, in der Kirche Ihausen, wozu wir herzlich einladen.

Aurich, von-Frerichs-Str. 43, Kirchdorf, Rahe, 22. 5. 44.
Schweres Herzeleid brachte uns die unfaßbare, tieferschütternde Nachricht, daß mein über alles geliebter, unvergeßlicher Mann, der glückliche, stolze Vater unserer Kinder, unser treuer, strebsamer Sohn u. Schwiegersohn, unser lb. hoffnungsvoller Bruder, Schwager, Onkel, Neffe u. Vetter

Gerhard Heilemann

Uffz. i. ein. Pionier-Regt., Inh. des EK. 2. Kl. u. Verwundetenabzeichens, im Alter von 32 Jahren in den harten Kämpfen im Osten am 4. 4. den Heldentod erlitten hat. In treuester Pflichterfüllung gab er sein Leben, im festen Glauben an unseren Sieg und unser geliebtes Vaterland. In tiefer, stiller Trauer: **Frau Erna Heilemann,** geb. Redenius, Kinder **Erika** u. **Anneliese** sowie alle Angehörigen. Gedächtnisfeier 4. 6. in der luth. Kirche in Aurich.

Victorbur, 18. 5. 44.
Schweres Herzeleid brachte uns die unfaßbare Nachricht, daß nach Gottes Willen mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, der liebevolle, stolze Vater unseres Kindes, mein lieber, lebensfroher Schwiegersohn, unser gutes Pflegekind, Neffe, Enkel, Schwager, Onkel und Vetter, Zimmermstr.

Hinrich Harms Bruns

Uffz. i. e. Pion.-Batl., in seinem 31. Lebensjahre am 15. 4. sein hoffnungsvolles Leben bei den schweren Kämpfen im Osten hat hingeben müssen. Hart trifft uns dieser Schlag, da sein Schwager und zwei Vettern auch den Heldentod fanden. In tiefer, stiller Trauer: **Frau Menna Bruns,** geb. Hicken, Töchterchen **Angela** sowie alle Angehörigen. Gedächtnisfeier am 28. 5., 10.15 Uhr, in der Kirche zu Victorbur, wozu wir herzlich einladen.

Rhaude, 20. 5. 44.
Wir erhielten vom Oberarzt eines Feldlazaretts die tieftraurige Nachricht, daß mein lb. herzensguter, stets um mich besorgter Mann, der treusorgende Vater meiner 2 unmündigen Kinder, unser geliebter Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, Bauer

Neus Hermann Alting

Obergefr. i. ein. Gren.-Regt., Inh. des EK. 2. Kl., im Alter von 37 Jahren am 26. 4. seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Die Beisetzung fand auf einem Heldenfriedhof im Osten mit militärischen Ehren statt. In unsagbarem Schmerz: **Esedine Alting,** geb. Hollander, Kinder **Elisa** und **Bernhard** sowie Angehörige. Trauerfeier 1. Pfingsttag, 14 Uhr, in der Kirche zu Rhaude, wozu wir herzlich einladen.

Bagband, Spetzerfehn, 22. 5. 44.
Schweres Herzeleid brachte uns die unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzensguter, stets um mich besorgter, unvergeßlicher Mann, der glückliche Vater seiner beiden Kinder, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, Gren.

Heere Weber

im 31. Lebensjahre an seiner an der Ostfront erhaltenen schweren Verwundung gestorben ist. Auf einem Ehrenfriedhof fand er seine letzte Ruhestätte. Wir beugen uns unter der Hand Gottes. In tiefem Schmerz: **Kea Weber,** geb. Beyen, Kinder **Alfred** und **Alma,** sowie Angehörige. Gedächtnisfeier 28. 5., 15 Uhr, in der Kirche zu Bagband, wozu wir herzl. einl.

Köln-Sülz, Blankenheimer Str. 54, z. Z. Bünde i. W., Südlengern 84, Emden, Kl. Brückstr. 24.
In treuester Pflichterfüllung für das Vaterland entschlief nach Gottes Willen nach kurzer, schwerer Krankheit am 19. 5. 44 in einem Lazarett mein innigstgeliebter, treuer Mann, unser treusorgender, gütiger Vater, lieber Bruder, guter Schwiegersohn, Schwager und Onkel, Gerichtsvollzieher, Hauptmann

Fritz Vogelsang

Inh. des Kriegsverdienstkr. m. Schw. u. a. Auszeichnungen, nach eben vollendetem 50. Lebensjahre. Er folgte unserer geliebten Margret nach kaum 4 Monaten. In tiefem Schmerz: **Frau Theda Vogelsang,** geb. Leeling, Kinder und alle Anverwandten. Beerdigung Donnerstag, 25. 5., 15.30 Uhr, vom Trauerhause, Südlengern 84. **Trauerfeier 16 Uhr.**

Emden, Neue Heimat, Block 3, Groothusen, Conrebbersweg, Harsweg, 23. 5.
Heute morgen entschlief nach kurzer, heftiger Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß-, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Gretje Stegemann
geb. Peters

in ihrem 74. Lebensjahre. In stiller Trauer: **Jan Stegemann,** Kinder und Angehörige. Beerdigung Sonnabend, 26. 5., 15 Uhr, vom luth. Friedhof, Adolf-Hitler-Str. Trauerfeier 14.30 Uhr.

Emden, Trier, Dudweiler und Weil a. Rhein, 20. 5. 44.
Gott nahm meinen innigstgeliebten, herzensguten Mann, meinen lb. treusorgenden Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Bauführer

Jakob Schorn

im Alter von fast 48 Jahren für immer von uns. In tiefer, stiller Trauer: **Frau Katharina Schorn,** geb. Schmitt, Tochter **Mathilde** und Angehörige. Beerdigung Freitag, 25. 6., 15 Uhr, von der Leichenhalle Bolardusstraße. Seelenamt 7 Uhr in der kath. Kirche.

Loquard, 21. 5. 44.
Heute ging unsere herzgeliebte, gute Tochter und Schwester

Trientje

nach kurzer, schwerer Krankheit im eben vollendeten 14. Lebensjahre, im Glauben an ihren Erlöser, in Frieden heim. Sie folgte ihrem lieben Bruder Karl nach 15 Monaten in die Ewigkeit. In tiefem Schmerz: **H. Alberts und Frau,** geb. Onnenga, Geschwister und Angehörige.

Riepe, Emden, 22. 5. 44.
Heute entschlief sanft und ruhig nach kurzer, heftiger Krankheit mein lieber Vater, Schwieger-, Pflege-, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Postschaffner a. D.

Melchert Ernst

im 68. Lebensjahre. In stiller Trauer bringen dieses zur Anzeige: **Melchert Ernst jun. und Frau** Käthe, geb. Schaldach, und Angehörige. Beerdigung Donnerstag, 25. 5., 14 Uhr, Trauerfeier 13 Uhr im Trauerhause.

Schatteburg, Holte, 22. 5. 44.
Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Bauer

Joh. Kloppenburg

im 82. Lebensjahre von unserer Seite zu nehmen. In tiefer Trauer: **Schwantjelina Kloppenburg,** geb. Lühring, und Angehörige. Beerdigung Freitag, 26. 5., 13 Uhr.

Stapel, 22. 5. 44.
Heute nachmittag entschlief sanft nach kurzer, heftiger Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager, mein lieber Schwiegersohn

Hermann Ernst

im 70. Lebensjahre. Dieses bringen tiefbetrübt zur Anzeige: **Antje Ernst,** geb. Dirks, sowie Kinder und Angeh. Beerdigung Freitag, 26. 5., 14.30 Uhr, vom Trauerhause.

Danksagungen

Für die liebevolle Anteilnahme anläßlich des Todes ihres lieben Angehörigen danken recht herzlich:
Friedrich Claassen und Kinder, Loga, Adolf-Hitler-Str.
Hermann Hoeck und Frau Martha, geb. Detlessen, Emden, Richardstr. 11.
Familie Eberhard Goldenstein, Emden, Ligariusstr. 10.
Kinder **Luise, Albert** und **Harm Dirks** sowie Angehörige, Wallinghausen.
Alma Kok, geb. Boekhoff, **Theodore und Georg,** Leer.
Frau Clara Kok und Kinder, Bunderhee.
Frau Diekmann, geb. Siebels, Ost-Ochtersum.
Johann Brahms und Frau, geb. Oltmanns, und Ang., Boekzetelerfehn.
Konrektor **J. Thomas und Frau,** geb Uden, sowie Ang., Wilhelmshaven.
H. Sünkel und Frau Lini, geb. Schmidt, Emden, Graf-Johann-Str. 13.
Joh. Heyen und Frau, geb. Folkerts, **Johanne Ubben** u. Ang., Jübberde.
Familie Ede Sanders, Strackholt.
Familie Hinrich Saathoff und Angehörige, Westerstander.
Frau Grete Redenius, geb. Tapper, Tochter **Gretchen** und Angehörige, Veenhuser-Kolonie.

Aerztetafel

Dr. Gelinsky, Hage, Frau Dr. Gelinsky, Norden. Verreist.
Zahnarzt Dr. Albers, Weener. Vom 28. 5. bis 6. 6 keine Sprechstunde.

Unterricht

Buurmans höhere Privatschule mit Schülerheim und Schullandheim. Direktor: Studienassessor Buurman. Bremen, Am Wall 104, Ruf 23 635. Private Oberschule für Jungen i. E. Kl. 1—6. Private Oberschule für Mädchen i. E., Kl. 1—6. Abendschule zur Vorbereitung von Herren und Damen für die Reifeprüfung (Abitur) und die Abschlußprüfung der Mittelschule. Kleine Klassen, Förderunterricht. Beaufsichtigung der Schularbeiten. Die Schule ist z. Z. teilweise verschickt. Anmeldungen jederzeit.
Wer erteilt Unterricht in Schreibmaschinenschreiben? Ang. L 716 OTZ. Leer.
Erteile Nachhilfe in Englisch u. Deutsch. Ang. E 491 OTZ. Emden.
Wer erteilt Schüler der Oberschule Nachhilfestunden in Mathematik? Ang. E 489 OTZ. Emden.
Wer erteilt 11jähr. Mädchen Unterricht in Deutsch und Englisch? Ang. E 490 OTZ. Emden.

Geschäftsanzeigen

Franzens Süßmostkelterei, Norden. Von Montag bis Donnerstag jeder Woche wird Rhabarber angenommen.
„Adersegen"-Saatkartoffeln eingetroffen. Geerds & Dirks, Emden. Kartoffelgroßhandlung, Ruf 2258.
Sämtliche Gemüsepflanzen einschl. Tomatenpflanzen verkauft täglich von 8—12 u. von 14.30—18 Uhr Loers, Ihrhove.
Empfehle sämtl. Gemüse- u. Blumensamen der Firma Ernst & von Spreckelsen, Hamburg. Habe außerdem noch eine kl. Menge Dvanasaat abzugeben. B. Oldeboom, Ditzumerverlaat.
Schnecken: Pecotot, von guter Wirkung, besonders bei Erdbeer- und Bohnenbeeten. Kohlfliegen bekämpft man zuverlässig mit Forbiat. Drogerie Bruns, Abt. Schädlingsbekämpfung, Emden.
Glas-Schreibunterlagen vorrätig. Papier-Buß, Leer.
Der Pillenhamster ist eine zweibeinige Abart des bekannten Tieres, das größere Vorräte zusammenträgt. Der Pillenhamster kauft und hamstert Pillen und andere Arzneimittel, wo er nur kann. „Man könnte sie vielleicht doch mal gebrauchen!" Pillenhamster und Kohlenklau sind eng befreundet. Auch ihm sollte man sein Handwerk legen, dann würden die vielgefragten und geschätzten Arzneimittel der Firma E. Scheurich, Chem.-Pharmaz. Fabrik, Hirschberg (Schles.), einer größeren Anzahl wirklich Kranker zugute kommen.
Gebrauchsartikel aller Art in jed. Menge unmittelbar vom Erzeuger laufd. gesucht. Auch Vermittlerang. erb. Großhandlungshaus Ferdinand Urban, Graz (Ostmark).
„Koh-i-noor-Druckknopf", abgetrennt vom alten Kleid — bleibt er weiter dienstbereit!
Nicht eine Arbeitsstunde darf der Produktion verlorengehen. Seinen Körper durch doppelte Achtsamkeit widerstandsfähig zu erhalten, ist heute nötiger denn je, zumal unsere Kräftigungs- u. Vorbeugungsmittel erst nach dem Sieg wieder unbeschränkt zu haben sein werden. Bauer & Cie., Sanatogenwerke, Berlin.
Aok - Erzeugnisse, besonders Mandelkleie und Seesand-Mandelkleie, werden wieder turnusgemäß im Rahmen der Rohstoffbeschaffung geliefert. Wir freuen uns über die zahlreichen Nachfragen, doch bitten wir Sie jetzt, die Post nicht mehr durch Anfragen und Sonderbestellungen zu belasten. Sparsame Anwendung unserer Aok-Erzeugnisse gibt uns die Möglichkeit, einen größeren Verbraucherkreis zu beliefern. Aok A.-G., Ostseebad Kolberg.

Verschiedenes

Critzum. Donnerstag, 25. 5., bis Sonnabend, 27. 5., 19.30 Uhr, Evangelisation durch Pastor Lüst, Kassel.
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Constantia". Die Hebung der Beiträge findet statt Freitag, 26. 5., 15—17 Uhr, in der Gastwirtschaft Schoon zu Nordgeorgsfehn für die Dörfer Nordgeorgsfehn, Lammertsfehn, Hollen, Kl.-Hollen, Brückenfehn, Selverde und Stallbrüggerfeld. Distriktsdeputierter Pistoor, Südgeorgsfehn.
Warnung. Das Befahren hinter dem Deiche sowie des ganzen Deichkörpers ist verboten. Twixlum, z. Z. Heiselhusen. Der Deichrichter: Remmers.
Zuchtstuten - Versicherungsverein Dornum. Aufnahme der Stuten zur Versicherung 1944/45. Distrikt Norden: Freitag, 2. 6.: Westermarsch, Kreuzungsstr. Meyer, 7, Westermarsch 7.30, Schoonorth 9, Wurzeldeich 11, Nadörst 14, Lütetsburg 15.30, Hage 17 Uhr. Sonnabend: 3. 6.: Hagermarsch 7, Theener 8, Ostermarsch 9, Lintelermarsch 11, Norden 13 Uhr. Distrikt Marienhafe: Sonnabend, 3. 6.: Osteel 15, Marienhafe 16.30 Uhr. Distrikt Dornum: Montag, 5. 6.: Dornum 7, Nesse 8.30, Ostdorf 9.30, Neßmersiel 11.30, Dornumergrode 14, Westerbur 15, Fulkum 16, Roggenstede 18 Uhr. Dienstag, 6. 6.: Barkholt 7, Ochtersum 9.30, Negenmeerten 10.30, Westerholt 15, Narp 17.30 Uhr. Mittwoch, 7. 6.: Westeraccum 7, Nenndorf 9.30, Arle 10.30, Südcoldinne 14, Westerende 16 Uhr. Distrikt Esens: Freitag, 9. 6.: Thunum 7.30, Stedesdorf 9.30, Erholung 11.30, Gr.-Holum 13.30, Werdum 15.30, Altharlingersiel 18 Uhr. Sonnabend, 10. 6.: Dunum 8, Brill 10, Benjersiel 14, Nordstern 15, Hartward 16, Splitt 17 Uhr. Höchstversicherung einer Stute 4000 RM. Entschädigung $^{8}/_{10}$ des Versicherungsbetrages. Bei hochtrag. Stuten und bis zu 30 Tagen nach dem Abfohlen $^{10}/_{10}$ Auszahlung. Stuten vor 1932 geboren und bisher nicht versichert, werden nicht aufgenommen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 5, Absatz b, der Satzung jedes Mitglied verpflichtet ist, Fehler und Mängel, wie Dämpfigkeit, Koppen, Gesichtsmängel, Nervenleiden, periodische Lähmungen und dergl., anzugeben, ohne aufgefordert zu sein. Die Direktion.
Aktentasche auf Bahnhof Augustfehn vertauscht. Inh. Kinderkleid u. Soldatenhose. Um Rückgabe bittet Gerhard Fokken, Jübberde 69, Kreis Leer.
Feldmark Thunum. Verteilung der Jagdgelder für die Jahre 1943 und 1944 Sonnabend, 27. 5., von 19—21 Uhr, bei Schöhnbohm. Nichtabgeholte Gelder fließen in die Gemeindekasse. Der Jagdvorstand.

Wohnungstausch

Schöne sonn. 3½-Z.-Wohnung in Aurich geg. größ. in Aurich. Ang. A 366 OTZ. Aurich.

Zu mieten gesucht

Frdl. mbl. Zimmer von Herrn, evt. mit Verpfleg. Ang. A 368 OTZ. Aurich.
Garage. Evtl. wird Wellblech-Garage käufl. übern. Ang. A 367 OTZ. Aurich.
Zimmer, möbl., von ält. alleinst. Herrn in Emden. Ang. E 500 OTZ. Emden.

Verloren

Geldbörse m. Inh. am 19. 5. von Joh. Seemann bis nach m. Wohng. Frau Wattje Schilling, Iheringsfehn.
Braune Geldbörse, enth. gold. Damen-Uhr u. Geld. Geg. gute Belohng. abz. b. Remmerssen, Emden, Gräfin-Theda-Straße 3 I.
Aktentasche mit Berufsschulbüchern Focko Corders, Leer, Bremer Str. 21.
Link. Halbschuh, braun, **Pumps,** Emden, Küstenbahndamm b. Skagerrakstr. Abzug. Belohn. Jürgens, Emden, Küstenbahndamm 4.
Grüner Füllfederhalter, Aurich, v. Norderstr.—Esenser Str. 282. Bitte dort geg. Belohn. abzugeben.
Kleiderkarte a. d. Namen Antje Ehmen, Westerlander. Die Kaufleute werden gebeten, auf die Karte nichts zu verabfolgen. Geg. Bel. abz. OTZ. Aurich.
Kl. Damenkrawatte, rot, mit Nadel in Emden, Emden, Fokko-Ukena-Str. 49.

Gefunden

Brille mit Etui in Leer, Wieringastr. Abz. b. Janssen, Heisfelde, Dorfstr. 6.
Damen-Armbanduhr (Gedu) am 19. 5. in Hesel, Bahnhof. Tini Peters, Moorlage 86, Post Großefehn.
Tasche mit Geld, Ausweis, Kleiderkarte usw. Abzuh. bei Annette Behrends, Midlum b. Jemgum.

Zu verkaufen

Sonnabend, 27. 5., 15 Uhr, werde ich in Terborg ein auf strandtriftig geborg. eis. Schiffsboot geg. Höchstgebot gegen bar verkaufen. B. A. Wallenstein, Strandvogt, Oldersum.
Wintermantel, gut erh., f. 16j., 70 RM, schwarz. Gehrockanzug, Gr. 52, 90 RM, Zylinder, 15 RM. Hoheloga 6.
3 **große Bilder** mit Rahmen, zus. 50 RM. H. Müller, Leer, Alleestr. 20 I.
Runkelrüben. Johann Franssen, Emden-Wolthusen, Tholenswehr 5.
Schrank, gr., f. Kleidg. u. Wäsche, 80 RM, Spiegel m. Kons. 50 RM, Kommode, gr., 40 RM, Küchenschrank 25 RM, Waschtisch 30 RM, Zuglampe, elektr., 20 RM. Schrader, Leer, Alleestraße 41.
Boot, Eiche, 5 Met. lang, mit Mast. Hinrich Meinen, Spetzerfehn 240.

Zu kaufen gesucht

Porree und Sellerie kauft jede Menge (Verpackungsmaterial wird geliefert) Geerds & Dirks, Gemüsegroßhandlung Emden. Ruf 2258.
Nachtstuhl, gut erh. Leer, Norderkreuzstraße 20.
Küchenherd, Kleiderschrank, Kommode, Chaiselongue aus gutem Hause. Ang. an OTZ. Weener, Schließfach 24.
Dünger u. Hafer, Herbst lieferbar. Roelf Hillmer, Flachsmeer.
Ackerwagen, g. erh., 8—10 cm Felgenbreite. H. Wilhelms, Bingum.
Herrenfahrrad, auch ohne Bereifg. Ang. A 359 OTZ. Aurich.
Elektr. Hörapparat u. Elektromotor für Lichtstrom. Ang. N 266 OTZ. Norden.
Kinderwagen, gut erh. Ang. A 363 OTZ. Aurich.
Klavier od. Harmonium, gut erh. Christoffers, Emden, Boltentorsgang 17.
Gute Mandoline, Christoffers, Emden, Boltentorsgang 17.
Offz.-Fliegerdolch f. m. Sohn, evtl. geg. Off.-Heeresdolch zu tauschen. Norden, Bleicherslohne 16.
Böhmflöte, gut erh., zu kauf. od. geg. Meyerflöte zu tausch. Studienrat Dr. Müller, Leer, Kl. Oldekamp 20.
Korbkinderwagen, dringend. Verm. OTZ. Weener, Horst-Wessel-Str.
Dreirad f. Invaliden. Berta Buß, Pflegerin, Holte, Stickhausen-Velde.
Paddelboot. Ang. E 506 OTZ. Emden.

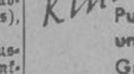
Stellenangebote

Hausgehilfin über 16 J. weg. Erkrankg. der jetz. zum 1. 6. oder 7. Genehmig. d. Arbeitsamtes liegt vor. Frau Ludwig Breymann, Papenburg (Ems), Splitting links 7.
Haushälterin, kinderl., f. frauenl. Haushalt. Heinrich Visser, Norden, Funkweg 6.
Zeitungsausträgerin für Stadtbezirk in Norden. OTZ. - Zweigstelle Norden, Hindenburgstraße 13.
Hausmädchen. Genehm. d. Arbeitsamtes vorh. Kantine Lühr, Leer.
Jg. Mädchen baldigst. Frau Edo Frerichs Wwe., Ost-Ochtersum.
Kinderl. jg. Mädchen zur Erlerng. des Haushalts. 2 Kinder. Frau Henni Tidjen, Osterholz (Post Hemelingen b. Bremen), Ellener Dorfstr. 16.
Tücht. jg. Mädchen, das alle Hausarb. verrichtet. Frau G. Blau Wwe., Weener (Ems), Straße der SA. 41.
Zuverl. Hilfe als Stütze f. Geschäft u. Haushalt sowie jüng. Mädchen. Frau Buhr, „Waldkur", Berum, Ruf Norden 2116.
Servierfräulein und Gehilfin für Haushalt u. Geschäft sofort. Speiseeisgaststätte Bruno Köhler, Emden, Straße der SA. 30, Ruf 3135.
Stenotypistinnen, Maschinenschreiberinnen, Fernschreiberinnen, Betriebsabrechnerinnen, Karteiführerinnen, Anfängerinnen für alle Zweige der Büropraxis mit guter Auffassungsgabe, ferner **Einkaufsassistenten, Kontingentbuchhalter und männliches Büropersonal** für Betriebsbüros von Industriewerk in Nordwestdeutschland zum baldigen Antritt. Bewerbg. mit den übl. Unterlag., Angaben über zuletzt bezog. Gehalt u. Gehaltsford. B R 56/G 10 Ala, Anz.-Ges. m. b. H., Bremen.
Stenotypistinnen f. Einsatz i. Reichsgebiet u. i. d. besetzt. Gebieten. Eilang. m. Lebenslauf, Zeugnisabschr. sowie Freigabeschein des letzten Arbeitgebers u. Ang. des frühest. Antritts-Termins u. Fr. 30 524 b Ala, Berlin W 35.
Für DT.-Verwaltungsdienst, vornehml. i. den besetzten Gebieten, werd. geeignete Mitarbeiter u. Kaufleute als Sachbearbeiter (Verwaltungs- u. Lagerführer, Rechnungsprüfer, Bürohilfskräfte usw.) ges. Ang. m. d. erforderl. Unterl. u. Fr. 30 524 a Ala, Berlin W 35.
Kraftfahrer, Kraftfahranlernlinge, Fachkräfte der Autobranche aller Art, **Vulkaniseure, Stellmacher, Ingenieure, Maschinenbuchhalter(innen), Adremapräger(innen), Abrechner(innen), Buchhalter** und **Lohnbuchhalter(innen), gelernte Kaufleute, Zahntechniker(helfer), Anlernlinge für Zahntechniker, Köche, Schuhmacher, Kontoristinnen, Stenotypistinnen, Schneider(innen), Bügler(innen)** vom Reichsminister für Rüstg. und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten Speer, Berlin NW 40, Alsenstr. 4, Ruf 11 65 81. Einsatz im Reich und in den besetzten Gebieten. Meldung auch über das zuständige Arbeitsamt.
Bauleiter für Auslandsbaustelle. Herren, die über ausreichende praktische Erfahrungen im Tiefbau verfügen, werden um Einsend. der Bewerb. mit Lichtb. geb. unt. C G 2050 an BAV, Berlin SW 68, An der Jerusalem Kirche 2.
Vorarbeiter und Kolonnenführer zur Durchführung von Tiefbauarbeiten für Auslandsbauvorhaben. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften C O 2057 an BAV, Berlin SW 68, An der Jerusalemer Kirche 2.
Bauführer, auch Kriegsbeschädigter, für mittl. Betrieb im Kreise Leer. Ausk. b. d. Kreishandwerkerschaft in Leer.

IN DIE HAUSAPOTHEKE
gehört nur, was zur ersten Hilfe dient. Arzneivorräte gehören in die öffentliche Apotheke, damit sie denen zugute kommen, die sie gerade brauchen. Wenn jeder
ROCHE ARZNEIMITTEL
nur kauft, sobald er ihrer wirklich bedarf, dann ginge nicht mancher leer aus.

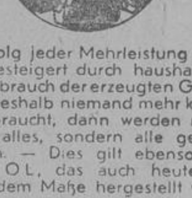
Werkzeuge säubern,
dann geordnet weglegen! So werden sie geschont und wertvolles Rohmaterial gespart. — Müssen wir unsere eigenen, uns von der Natur geschenkten weit wertvolleren „Werkzeuge" nicht ebenso pfleglich behandeln? Selbst eine kleine Verletzung kann böse Folgen haben. Darum auch solche Wunden schützen mit
TraumaPlast

Kittel schonen Wäsche!
Bei jeder Hausarbeit helfen Kittel und Schürzen Verschmutzungen vermeiden. Auch bei spielenden und essenden Kindern sollen durch Schürzen oder Lätzchen die Kleider geschützt werden. So wird viel weniger Wäsche schmutzig, und die Waschmittel reichen besser aus.



Kinder-Jubel!
Pudding nährt und schmeckt famos!
Grundsätzlich jedem sei empfohlen:
Spar' jederzeit Strom, Gas und Kohlen!
Reese Pudding-Pulver
REESE-GESELLSCHAFT

Spinnstoffe schonen!
Auch Schreibbandgewebe sind Spinnstoffe. Achte darauf, daß Deine Schreibmaschine in Ordnung ist, damit die *Pelikan*-Schreibbänder nicht zerschlagen werden.
GÜNTHER WAGNER



Der Erfolg jeder Mehrleistung wird noch gesteigert durch haushaltenden Verbrauch der erzeugten Güter. Wenn deshalb niemand mehr kauft, als er braucht, dann werden nicht wenige alles, sondern alle genug erhalten. — Dies gilt ebenso für DARMOL, das auch heute in steigendem Maße hergestellt wird.
DARMOL-WERK Dr. A. & L. SCHMIDGALL
WIEN

Landesbibliothek Oldenburg

Tapfere Söhne unserer Heimat

otz. Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurden Feldwebel Friedrich Nannen, Baltrum, Gefreiter Johannes Dannemann, Moordorf, und mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden Feldwebel Hinrich Brauer, Holtgast, Obergefreiter Eilfred Heyungs, Moorweg, Matrosenobergefreiter Hermann Rickles, Seriem-Neuharlingersiel, Obergefreiter Johann Frerichs, Marcardsmoor, Gefreiter Harald Redenius, Wittmund, Gefreiter Feike Sacthoff, Ihlowerhörn, Obergefreiter Gerd Kruse, Moordorf, Stabsgefreiter Frerich Frerichs, Walle, Gefreiter Karl Schubert, Hage, Gefreiter Jakobus Zimmermann, Boekzetelerfehn, Gefreiter Jürgen Swart, Weener, Matrosenobergefreiter Heinrich Röttger, Holthusen und Unteroffizier Hans Kramer, Westerhusen, ausgezeichnet.

Aus ostfriesischen Sippen

otz. Eine alte Emderin, Witwe Margarethe Folkers, vollendete am 22. Mai ihr 90. Lebensjahr. Oma Folkers, die lange Jahre am Herrentor 5 gewohnt hat, bewohnt zur Zeit eine Notwohnung in Ihrhove. Sie ist geistig noch äußerst rege, nur körperlich macht sich das hohe Alter bemerkbar. das Gehen wird ihr schwer. Sechs Kindern hat die alte Ostfriesin das Leben geschenkt, zwei davon leben noch. Auch ihr Mann, der Zollbeamter in Emden war, starb bereits vor 40 Jahren.

Bisher beteiligten sich 3,3 Millionen

() Wie stark im deutschen Volke der Wille zur Waffenbereitschaft ist, geht aus der ständig steigenden Zahl der Teilnehmer an dem von der SA. durchgeführten Wehrschießen hervor. Bis zum 19. Mai betrug diese Teilnehmerzahl über 3,3 Millionen. Da das Wehrschießen in einigen SA.-Gruppen noch bis zum 31. Mai läuft, ist mit ihrem weiteren Anwachsen zu rechnen.

Leer

Mutti hat etwas vergessen

otz. Hinni kommt aus der Hohenellernschule nach Hause, mit rotem Kopf. „Mutti", schreit er, „du hast etwas vergessen!" Mutter aber hat alle Hände voll zu tun; denn heute ist große Wäsche, ganz abgesehen von allem, was sonst im Haushalt zu tun ist. Denn am Nachmittag geht die wackere Frau auf Halbtagsarbeit. Nur heute hat sie sich freigeben lassen, eben der großen Wäsche wegen. — „Ach, dummer Bengel", sagt sie ärgerlich, „Mutter vergißt nie etwas. Was du dir so alles ausdenkst", und sie schafft weiter. Aber Hinni gibt sich nicht zufrieden. „Doch Mutti, doch hast du was vergessen!" Nun wird Mutter doch stutzig. „Na, was soll es denn schon sein?" — „Mutti, du wolltest doch schon lange die alte Hose von Vati in den Lumpensack schmeißen . . ." „. . . und deshalb machst du alberner Junge so ein Geschrei! Als wenn dazu nicht alle Tage Zeit wäre!" „Nein, du sollst sie auch nicht in den Lumpensack schmeißen, sondern sie hinbringen, wo sie verlangt wird. Klaas, Jan und Johann tun sich dicke damit, denn ihre Muttis haben schon alles weggebracht und du noch nichts!" Da dämmert es der Frau. „Ach so, du meinst, wegen der Spinnstoffsammlung! Da hast du recht, Junge, das hätte Mutti beinahe (beinahe!, sagt sie vorsichtig) verschwitzt!"

Am späten Abend, Mutter ist zwar zum Umfallen müde, aber das muß noch geschafft werden. In alle Winkel guckt sie und mustert nicht nur die alte Hose aus, sie findet auch sonst noch allerhand (scheinbar) unbrauchbaren Kleider- und Wäschekram. Ein dickes Bündel ist es geworden. „So, Hinni", meint sie befriedigt, „das kannst du morgen nachmittag nach der Sammelstelle am Dock zu Schaa bringen. Aber, es wird zu schwer für dich sein?"

„I wo, Mutti, ich nehm den Handwagen von Müllers und Klaas hilft mir sicher . . . Hurra, das wird fein! Aber — etsch, Mutti, das hätt'st du doch vergessen!" Stolz wirft er sich in die Brust. Er hatt' es geschafft.

*

Hausfrauen, ihr habt bestimmt schon alles hervorgesucht und bereit gelegt, was ihr der Spinnstoff-, Altkleider- und Altwäsche-Sammlung zuführen wollt. Vorausgesetzt, daß ihr es nicht schon bei den Sammelstellen abgeliefert habt. Was die Ortsgruppe Leda anbetrifft, so wird heute nachmittag die allezeit tatfrohe Hitler-Jugend in den Haushaltungen vorsprechen, um die für die Sammlung vorgesehenen Kleidungs- und Wäschestücke, sowie Stoffabfälle abzuholen.

Hgn.

otz. **Rundenkämpfe im Schießen.** Der Deutsche Schützenverband e. V. im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen führte wieder Rundenkämpfe im Schießen durch. Auch der Unterkreis Leer beteiligte sich in diesem Jahre daran. Auf dem Schießstand im Mörken in Loga trafen sich die Schützen des KKSV. Loga und der Schützenverein Leer, auf dem Schießstand in Detern der KKSV. Detern und der von Nortmoor. Die Bedingungen waren schwierig; in allen vier Anschlagsarten (liegend freihändig, stehend, sitzend und kniend) mußten fünf Schuß auf die Zehnerscheibe abgegeben werden. Hinzu kam die schlechte Sicht, so daß die Mannschaften Loga-Leer hinter den Erwartungen zurückblieben. Es wurde hier erbittert gekämpft, so daß erst die beiden letzten Schüsse den Endsieg von Leer sicherstellten. Ergebnis: Loga 481, Leer 496 Ringe. In Detern blieb KKSV. Detern mit 514 vor Nortmoor mit 400 Ringen erfolgreich. Der Endsieg Deterns war nie gefährdet. Beide Mannschaften konnten nicht die vorgesehenen Schützen in den Kampf schicken. Bei Nortmoor wollte es nicht so recht klappen, so daß seine Schützen nicht an die gewohnten Leistungen herankamen.

Mit dem Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet

Hohe Ehrung des bewährten Emder Kapitäns Franz Landskron — Empfang im Rathaus der Seehafenstadt

otz. Gestern konnte schon wieder ein überaus verdienstvoller Seemann in Emden empfangen und geehrt werden: Franz Landskron, Kapitän eines Schiffes der Reederei Schulte und Bruns. Kapitän Landskron bekam in diesen Tagen für seine hervorstechenden seemännischen Leistungen während des Krieges vom Führer durch die Hand des Reichskommissars für die Seeschiffahrt, Gauleiter Kaufmann, das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern verliehen.

Die lange Reihe besonderer Taten Kapitän Landkrons begann gleich zu Beginn des Krieges. Damals lag er mit seinem Schiff in dem uruguayischen Hafen Montevideo. Er hatte annähernd 10 000 Tonnen Weizen in den Laderäumen des Schiffes. Die Briten lauerten vor der südamerikanischen Küste, im Atlantik und rund um Europa den deutschen Schiffen auf. Aber „Käppen" Landskron durchbrach ihre Sperre und erreichte Mitte Oktober nach einer an tarnenden Manövern reichen Fahrt glücklich den Hafen von Bremen. Unmittelbar danach holte er mit seinem Schiff auf mehreren Reisen Erz aus Narvik, und als im April 1940 das Unternehmen gegen Norwegen gestartet wurde, war er auch dabei. In den damaligen Kämpfen verlor er sein Schiff, und er geriet mit seiner Mannschaft in Bergen in norwegische Gefangenschaft. Aber nur für elf Tage, dann wurden sie von den siegreichen deutschen Truppen wieder befreit. Er sagte sich damals, daß ein Seemann ohne Schiff nur eine halbe Sache ist, suchte sich unter den im Hafen von Bergen liegenden Prisendampfern einen aus und brachte ihn zusammen mit seiner Mannschaft als Ersatz für das verlorene Schiff nach Hause, das heißt nach Emden. Er krönte dieses Unternehmen durch die ebenfalls hervorragende seemännische Tat, das Schiff ohne Schärenlotsen sicher durch die gefahrvollen norwegischen Küstengewässer gebracht zu haben.

Mittlerweile steuerte Landskron sein 65. Lebensjahr an. Aber er dachte nicht daran, aus der Seefahrt auszuscheiden. Er fuhr weiter, holte noch viele Schiffsladungen Erz nach Deutschland und leistete durch seinen und seiner Mannschaft Einsatz auch auf anderen Aufgabengebieten der Seefahrt höchst wichtige Dienste. Es konnte auf diesen gefahrvollen Fahrten nicht ausbleiben, daß er auch noch zwei weitere Schiffe verlor. In jedem Falle aber gelang es, unter schwierigsten Umständen dank seiner vorbildlichen Ruhe und Umsicht die gesamte Besatzung zu retten. Wollte man die Tonnenzahlen der wichtigen Kriegsgüter zusammenzählen, die dieser heute im 68. Lebensjahr stehende Kapitän während des Krieges oder auch nur während der mehr als zwei Jahre seit seinem letzten Schiffsverlust sicher an ihre Bestimmungsorte befördert hat, es kämen Summen heraus, die dem Fachmann wie dem Laien höchste Achtung abnötigen würden. Landskron aber macht, wie jeder andere verdiente deutsche Kapitän, kein Aufhebens um diese Taten. Er ruht auch nicht auf seinen Lorbeeren aus. Die Auszeichnung mit dem Ritterkreuz traf ihn zwischen zwei Reisen völlig überraschend. Nach seiner Ehrung in Hamburg und einem Tag in Brake, wo er geboren und noch heute beheimatet ist, kam er gestern vorübergehend nach Emden, — und heute sticht sein Schiff schon wieder in See . . .

Als Kapitän Landskron gestern ankam, wurde er auf dem Bahnhof Süd von Kreisleiter Everwien, vom Ortsgruppenleiter der Auslandsorganisation, Kapitän Witt, dem Seeschiffahrtsbevollmächtigten, Kapitän Hansen, dem Direktor des Emder Hafenbetriebsvereins, Brunner, und dem Vertreter seiner Reederei, v. d. Linde, willkommen geheißen. Vor dem Bahnhof hatten Mädel Spalier gebildet, sie grüßten den alten Seemann und eines von ihnen überreichte ihm im Namen der Jugend unserer Seehafenstadt einen schönen Blumenstrauß.

Im Rathaus, wohin Kreisleiter Everwien den Gast alsdann geleitete, empfing Oberbürgermeister Renken ihn in dem schönen „Kleinen Saal" auf herkömmliche Emder Art mit einem „Köppke" Ostfriesentee. Der Oberbürgermeister gab seiner Freude Ausdruck, daß es gerade ein Emder Kapitän ist, dem als ersten die hohe Auszeichnung des Ritterkreuzes zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern verliehen wurde. Zum Abschluß seiner Ansprache, in der er vor allem Kapitän Landskrons Bescheidenheit hervorhob, immer nur auf die Leistungen seiner Mannschaft, niemals aber auf die eigenen hinzuweisen, bat er ihn, sich in das Goldene Buch der Stadt Emden einzutragen, was die höchste Ehrung sei, die die Seehafenstadt zu vergeben habe. Kreisleiter Everwien feierte die Verdienste dieses Kapitäns und gleichzeitig damit aller im Einsatz stehenden deutschen Seeleute als soldatische Taten, über die ausführlich zu berichten heute noch nicht die Zeit sei. Nach dem Kriege aber, wenn durch die öffentliche Behandlung des gesamten seemännischen Heldentums kein Kriegsgeheimnis mehr verletzt würde, werde man allgemein erkennen, daß der deutsche Seemann sich auf seinen gefahrvollen Kriegsfahrten höchsten Ruhm erworben habe. Anschließend beglückwünschte auch Kapitän Witt im Namen von Gauleiter Bohle den ihm vertrauten Freund Landskron. Der Senior der Emder Reeder, Johannes Fritzen, gab seiner besonderen Freude Ausdruck, daß es der Kapitän eines Emder Schiffes sei, der an die Spitze aller ausgezeichneten deutschen Seeleute der Handelsschiffahrt gerückt ist. Daß in Kapitän Landskron aber wirklich auch der würdigste unter unseren Seeleuten ausgezeichnet worden ist, das erhärtete der Seeschiffahrtsbevollmächtigte, Kapitän Hansen, durch bezeichnende Erlebnisse, die er zum besten gab. Kreisleiter Everwien überreichte dem verdienten Seemann zum Schmuck seiner Kajüte eine gerahmte Kachelwand mit dem Bild des Emder Rathauses sowie dem Wappen der Stadt und Ostfrieslands und Abbildung historischer Schiffe verschiedener Jahrhunderte. Das Gastgeschenk des Oberbürgermeisters bestand in einem schönen Schmuckteller mit dem Bilde unseres Rathauses. Die beigefügte Widmung drückt die Dankbarkeit der Seehafenstadt aus.

Bezeichnend für die persönliche Anspruchslosigkeit und die Gemütstiefe Kapitän Landskrons ist sein Ausspruch, als er in Emden ankam. Die Kameraden fragten, wie ihm die Verleihung des Ritterkreuzes im Hamburg bekommen sei, er antwortete: „So als Held gefeiert zu werden, das ist beinahe schlimmer als die Seefahrt . . ." Darauf sagte einer: „Na, du hast dich aber doch sicherlich darüber gefreut." „Ja, das schon", erwiderte er, „innerlich." ric.

Soldaten und ostfriesische Mädel Gäste in Den Haag

Vorbildliche Wehrbetreuung einer Kreisleitung in den Niederlanden

:: Die Kreisleitung Den Haag schreibt uns: Soldatenbetreuung — dieses Wort ist heute ein Begriff geworden. Jeden zweiten Monat kommen sie, die Männer aus den vordersten Stellungen, Grenadiere, Panzerjäger, unsere blauen Jungen und unsere Flieger, Männer des Arbeitsdienstes und vor allen Dingen unsere verwundeten Kameraden, um sich mit den Männern der Partei, mit unseren BDM.-Mädeln und den Angehörigen der Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft Den Haag zu einem gemütlichen Zusammensein zu treffen. Es muß aber eines besonderen Ereignisses gedacht werden. Zum 25. Male wollte die Kreisleitung Den Haag ihre Soldaten begrüßen, diesmal mußten ostfriesische BDM.-Mädchen die Betreuung durchführen. Zwanzig junge Mädchen erwarteten mit freudigen Gesichtern zwanzig Soldaten. Ja, auch für die Mädels waren es erlebnisreiche Stunden, die sie mit den Soldaten erleben konnten. Es gab keine verlegenen Gesichter mehr, nein, es waren ja ihre Soldaten. Mit Liebe hatten sie alles vorbereitet. Die Tische waren mit den schönsten Blumensträußen geschmückt. Der Blumenreichtum dieses Landes machte sich auch hier bemerkbar und ließ die Räume lichter und festlicher erscheinen. Durch die schön verzierten Tischkarten bekam jeder Soldat seine Partnerin. Kaum hatten alle an der festlich gedeckten Kaffeetafel Platz genommen, da ertönte das Lied der Wasserkante: „Wo die Nordseewellen".

Heimatklänge waren es, denn unsere Gäste waren alle aus Bremen. Aber nicht das allein, denn der anwesende k. Kreisleiter und die Bannmädelführerin waren auch aus dem Gau Weser-Ems. Bald entstand eine lustige Plauderei. Ein reger Gedankenaustausch und heimatliche Lieder ließen unsere Gäste sorglose Stunden verleben, dann lockte das schöne sommerliche Wetter hinaus ins Freie. Alle hatten ihre Freude an dem frischen Grün der Bäume und dem ersten Erwachen der ganzen Natur. Lustige Spiele trugen zur Unterhaltung bei.

Viel zu schnell verrannen die Stunden, und ehe man es sich versah, schlug die Stunde des Abschieds. Aber so ist das Leben, wenn es am schönsten ist, dann muß Schluß gemacht werden. So war es auch diesmal. Alle werden sich noch oft an diese Stunden, wo BDM.-Mädel in den Niederlanden Soldaten aus dem Gau Weser-Ems betreuen, erinnern.

otz. **Für gute sportliche Leistungen.** Im Auftrage des Landrats in Leer wurde folgenden Sportlern das Reichssportabzeichen verliehen: In Gold: Frau Anni Bonn, Heisfelde; in Silber: Gerta Byl, Leer, und in Bronze: Frau Jannette Bruhns, Leer, und Else Aits, Leer.

otz. **Feinde in unseren Gärten.** Die Garteninhaber in Leer klagen in diesem Frühjahr sehr über die Raupenplage. Wie wir feststellen konnten, handelt es sich um die Raupen des Frostspanners sowie des Apfelstechers, nicht des Kohlweißlings, dessen Zeit noch nicht gekommen ist. Leider gibt es kein anderes Mittel gegen die Schädlinge als das Absammeln der Tiere. Erst wenn und wo sich „Raupennester" zeigen, läßt sich ihnen mit dem brennenden Fidibus beikommen.

otz. **Wieder drei Fahrräder gestohlen.** In der Vorwoche wurden in Leer wieder einmal drei abgestellte Damenfahrräder gestohlen. Wenn aber Räder gestohlen werden, so tragen die Besitzer meist selbst ein Teil Schuld daran. Es ist vielfach so, daß die Räder bei Einkäufen oder Besuchen, namentlich von Landleuten an den Häusern ohne Aufsicht abgestellt werden. Dann soll, werden die Räder gestohlen, die liebe Polizei helfen. Fragt diese aber dann nach Einzelheiten, wie Marke, Nummer, besondere Kennzeichen, dann bleiben die Bestohlenen stumm! Darum achtet auf eure Fahrräder und vor allem, schreibt die Kennzeichen auf.

otz. **Rhabarbergerichte?** Am Donnerstag gibt es in der Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerks, Adolf-Hitler-Straße 65, wieder Kostproben und Rezepte. Auf vielseitigen Wunsch gibt es Rhabarbergerichte und Kuchen. Außerdem wird gezeigt, wie man Rhabarber haltbar machen kann. Die Beratungsstelle ist geöffnet von 9 bis 13 und von 15 bis 18 Uhr.

otz. **Aus dem Oberledingerland.** Weiden in gutem Zustand. Unsere Weiden gewähren augenblicklich einen günstigen Anblick und bieten den Tieren genügend Futter. Eine erhebliche Steigerung des Milchertrages ist durchweg seit dem Austrieb erfolgt. Wichtig ist, die Weiden voll auszunutzen. Das Gras darf nicht zu lang und zu alt werden; denn das junge Weidegras ist am reichsten an Eiweiß, Vitaminen und Nährsalzen. Jedoch darf die Weide auch nicht zu kahl oder wohl gar tot geweidet werden. Sich bildende Geilstellen sind alsbald zu beseitigen.

Weener

otz. **Bei „Oeffentlicher Luftwarnung" keine Kinder auf der Straße!** Die Gemeindegruppe Weener des Reichsluftschutzbundes führte hier auf dem Enno-Beck-Platz wieder eine Uebung zur praktischen Brandbekämpfung für die Untergruppe III durch. Luftschutz-Obertruppwart Koop, Leer, der die Vorführung leitete, wies mit kurzen Worten auf die neuen Abwurfmittel hin, die bei Luftangriffen vom Feind angewandt werden, besonders auch im Tiefflug und Bordwaffenbeschuß. Er richtete an die Anwesenden die dringende Mahnung, dafür zu sorgen, daß bei öffentlicher Luftwarnung die Kinder von der Straße fernzuhalten sind. — Für die Untergruppe IV findet am Mittwoch nach Pfingsten eine Vorführung zur praktischen Brandbekämpfung statt.

otz. **Wieder- und Neuaufnahme von Stuten.** Der Zuchtstutenversicherungsverein Reiderland hält in der ersten Hälfte des Juni in den bekannten Vorführungsorten wieder Termine zur Wiederaufnahme und Neuaufnahme von Stuten im Alter von zwei Jahren an ab. Der Verein zählt zahlreiche Mitglieder im Reiderland, es sind insgesamt etwa 500 Stuten versichert. Die Aufnahmetermine werden demnächst noch näher bekanntgegeben.

otz. **Alte Kleidungsstücke heraus!** Die Spinnstoffsammlung in Weener ist bislang gut verlaufen. Eine ansehnliche Menge von alten Kleidungsstücken und Lumpen lagert bereits auf der Sammelstelle im Parteihaus. Jedoch gibt es noch viele Haushaltungen, die sich noch nicht an der Spende beteiligt haben. An diejenigen ergeht daher die Bitte, die Spinnstoffsammlung nach besten Kräften zu unterstützen. Beim Suchen in Kleiderschränken und Truhen finden sich immer noch mancherlei Dinge, die nicht mehr gebraucht werden. Es wird alles dankbar angenommen, und wenn es auch noch so schlecht aussieht: Mäntel, Oberkleider, Kleidungsstücke aus Großvaters Zeiten, alte Uniformen, alte Krawatten, Schals, Vorhänge, Gardinen, Teppiche, Decken, Säcke, Filzwaren, alte Hüte, Flicken und Stoffreste und vieles andere mehr. Die Sammlung wird noch bis Ende dieser Woche fortgesetzt. Annahmezeit von 16 bis 18 Uhr im Parteihaus, unten rechts.

Rundblick über Ostfriesland

Tödlicher Unglücksfall in Loppersum

otz. Vor der Brücke in Loppersum ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein aus dem Dorfe kommendes Fuhrwerk und ein mit drei Anhängern aus Richtung Emden kommender Trecker gerieten zusammen. Der Lenker des Fuhrwerkes, Rikus Hoffmann aus Wirdum, verunglückte dabei tödlich.

otz. **Emden.** Ins Wasser gestürzt. Eine Frau vom Lande, die in Emden eingekauft hatte und in ihre am Herrentor liegende Jolle einsteigen wollte, um nach Hause zu fahren, verlor beim Einsteigen in das leichte Boot das Gleichgewicht und stürzte ins Wasser. Das wäre an sich nicht so schlimm gewesen; denn der Kanal ist an jener Stelle flach, und es bestand keine Lebensgefahr für die Frau, aber sie hatte einen Korb voll „guter Sachen" am Arm, der mit in das Nasse stürzte. Das meiste der Ware ging dadurch verloren oder verdarb bis zur Unbrauchbarkeit.

otz. **Emden.** Zigaretten gestohlen. In der Nacht zum Dienstag drangen Diebe während des Fliegeralarms in das Tabakwarengeschäft Neutorstraße 22 und stahlen 3000 Zigaretten „Sulima-Record" in Packungen zu je 24 Stück und einen Kasten mit 100 Zigarillos Marke „Erika". Die Kriminalpolizei erbittet sachdienliche Angaben.

Unter dem Hoheitsadler

Leer. Motorsportgefolgschaft 1/381. Donnerstag 19.45 Uhr Schar 1 beim Werkheim Technischer Unterricht. — **Fliegergefolgschaft 1/381.** Heute 20 Uhr Schar 2 beim Heim, Fabriziusstraße. — **Fähnlein 3, Leer-Leda.** Heute 15 Uhr gesamtes Fähnlein Heim. Handwagen mitbringen. (Spinnstoffsammlung). — **Fähnlein 2/381.** Donnerstag 15 Uhr Fähnleinschleifgruppe beim Heim. Appell. Bannfachwart für Schießen erscheint. 10 Pfennig mitbringen. — **Jungmädelgruppe 1/381.** Heute 15 Uhr beim Heim mit Turnzeug. — **Jungmädelgruppe 2/381, Schaft 1 und 3.** Heute 14.30 Uhr mit Turnzeug Heim.

Was bringt der Rundfunk?

Mittwoch. Reichsprogramm: 7.30—7.45: Zum Hören und Behalten: Geographie der USA., 2. Folge. 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. 15.30—16: Solistenmusik. 16—17: Bekannte Klänge aus Oper und Konzert. 17.15—18.20: Heitere Reihe beliebter Melodien. 18.30—19: Der Zeitspiegel. 19.15—19.30: Frontberichte. 20.15—21: „Von Bassess Grundgewalt zu höchsten Flötentönen", Melodien aus Opern-, Operetten-, Film- und Volksmusik, gesungen und gespielt. 21—22: Die bunte Stunde.

Deutschlandsender: 17.15—18.30: Kammer- und Orchestermusik von Dvorak, Wagner und Reger. 20.15—21: Meisterwerke deutscher Kammermusik: Schubert-Sendung mit namhaften Solisten. 21 bis 22: „Edward Grieg, ein nordischer Tondichter", ein Komponistenbildnis von Alexander Schettler.

Es wird verdunkelt von 21,30 bis 4,45 Uhr

Landesbibliothek Oldenburg

Marseille, das „Tor des Orients“, ist ein Spiegel Frankreichs

Eindrücke von einem Besuch in der größten Hafenstadt des Landes / Von Gefreitem Menso Folkerts

otz. Es heißt, Paris ist Frankreich, und Frankreich ist Paris. Aber lohnt es sich nicht, einmal in den Spiegel zu schauen, den die zweitgrößte Stadt des Landes darstellt? Da mich nun ein dienstlicher Auftrag als Soldat einen Tag in Marseille verweilen läßt, will ich die Gelegenheit nutzen, um das „Tor des Orients“ kennenzulernen.

Vor 2500 Jahren gegründet

Hoch liegt der Bahnhof, und ich gewinne gleich den ersten Eindruck von Frankreichs bedeutendsten Handelshafen. Es ist ein eigenartiges, südländisch bestimmtes Bild, das sich dem Auge darbietet. Weit ausgebreitet liegt vor mir die Stadt, die über 900 000 Einwohner zählt, in der Meeresbucht des Golfes du Lion. Wer erinnert sich nicht bei solcher Schau der Vergangenheit dieses Gemeinwesens, das im fernen Altertum — um 600 vor der Zeitwende — von wagemutigen Griechen gegründet worden ist? Hier erwuchs selbst Karthago ein ernster Wettbewerber, der sich später ganz eng an Rom anschloß, um sich so denn auch nach der verlorenen stadtstaatlichen Selbständigkeit als Hauptort jener ursprünglich römischen Provinz zu behaupten, deren Name sich bis auf den heutigen Tag als „provenze“ erhalten hat.

Ich steige die hundert Stufen der breiten Prachttreppe hinab, und der Blick fällt auf Bildhauerarbeiten, die den Handel versinnbildlichen, der seit zweieinhalb Jahrtausenden hier Menschen aller Zungen zusammengebracht hat. Steil führen die Straßen auf und ab. Ich erreiche bald die Carnebiere, durch die sich unaufhörlich ein lebhafter Verkehr ergießt. An Gasthöfen und Kaufhäusern, die sich in buntem Wechsel einander anschließen, rollen mit lautem Gepolter die Lastwagen vorbei, klingelt die Straßenbahn — vollgepfropft und behangen von außen mit Fahrgästen — in steter Folge vorüber. An einer Ecke gibt es einen Auflauf. Eine Frau, die angefahren ist, bricht mit lautem Schrei zusammen. Einige Männer nehmen sich der Unglücklichen an, bevor ein blaubemützter Polizei im weiten Umhang erscheint.

Die Menschen haben es sehr eilig; sie nutzen aber selbst die Zeit auf der Straße, um die Zeitungen zu lesen, deren Namen unaufhörlich aufgerufen werden. „Petit Marseillais“, „Le Soleil“, „Le Radical“ . . ., so klingt es mir in den Ohren. Nicht wenige greifen nach einem Blatt. Neugierige Blicke überfliegen nicht nur die Politik, sondern vor allem auch den Teil, der die Ausgabe von Lebensmitteln anzeigt. Es gilt, die Stunde zu nutzen am frühen Morgen; denn die feilgebotenen Waren gegen „Tickets“ sind knapp. So sind denn auch viele Mütter unterwegs, ihre Kleinen auf dem Arm; denn der Franzose kennt keine Kinderwagen. Vor den Läden drängen sich Greise und Kinder, Männer und Frauen; sie warten stundenlang auf die Lebensmittel, die sie so nötig gebrauchen . . .

Mitten im wilden Menschenstrom

Ich gehe die große Geschäftsstraße — die Carnebière führt vom Place des Reformes nach dem alten Hafen — weiter entlang. Schaufenster reiht sich an Schaufenster, nicht selten prunkvoll hergerichtet. Aber auch Hotels und Restaurants von internationalem Rang können das Bild der Armut und des Elends nicht verschleiern. Bettler stehen an fast jeder Straßenecke. Barhäuptig fleht hier ein Greis kniefällig um eine milde Gabe; dort liegt ein beinloser Krüppel und hofft auf Erbarmen; eine alte gebrechliche Frau murmelt unverständliche Worte. Aber der Menschenstrom fließt vorüber . . .

Selten bemerkt man einen Franzosen nordischer Rasse, obgleich auch hier im Süden — nicht nur während der Völkerwanderung — viel germanisches Blut versickert ist. Die blaubejackten Matrosen, deren breitgestreifte Kragen ebenso wie die rotbetrollten Mützen auffallen, lassen häufig ihre Herkunft aus der Normandie erraten. Ganz im Gegensatz zu diesen kräftigen Burschen schreitet — selbstbewußt auf seine Art — ein spitzbärtiger Bürger daher, der wie Barthou ausschaut, jener französischer Ministerpräsident, der vor einem Jahrzehnt auf dem gefahrvollen Pflaster von Marseille zusammen mit dem König des damaligen Jugoslawiens ermordet worden ist. Frauen und Mädchen sind durchweg stark bemalt — Lippen und Fingernägel sind unnatürlich rot. Dieser Modeerscheinung des weiblichen Geschlechts entspricht vielleicht die seltsame Gepflogenheit der Männer, die die Nase in der Nähe verspürt: sie sind eifrige Verehrer des Knoblauchs.

Was macht dort der kleine Junge auf dem Gehsteig? Er sammelt Zigarettenreste — wahrscheinlich für den nikotinhungrigen Vater daheim. Uebrigens sehen die überall herumlungernden Ganoven scharf darauf, daß ihnen auch keine weggeworfene Zigaretten-Schachtel verloren geht. Mit dem aus „Kippen“ hergestellten Tabak bereiten sie in meisterhafter Geschicklichkeit Rauchwaren ganz besonderer Mischung, auf die mancher ahnungslos hereinfällt, wenn er im Schwarzhandel Zigaretten ersteht, die die geborenen Betrüger fein säuberlich in den gefundenen Schachteln verpackt haben.

Der üble Rasseschlamm unverhüllt

Marseille beherbergt ein buntes Völkergemisch. In dieser Stadt sind die Franzosen — wie man sagt — in der Minderheit, jedenfalls sind Italiener und Spanier in der Einwohnerschaft stark vertreten. Fremdrassige begegnen einem auf Schritt und Tritt. Madagassen und Indonesen bezeugen die enge Verbindung zwischen dem „afrikanischen Südfrankreich“ und den Kolonien, mit deren Erzeugnissen zugleich die Eingeborenen herübergekommen sind, denen Paris nur allzu oft die erdbraune Militäruniform angezogen hat. Ja, hier sieht man denn auch immer wieder Angehörige von Negertruppen, die ihre eigene große Kaserne haben. Daß sich dieser Farbigen der französische Staat sogar im Kampfe wider Deutschland bedient hat, bezeugt nicht nur den Verrat an der weißen Rasse: Mischlinge enthüllen den üblen Rasseschlamm, der sich erst recht in dieser Hafenstadt angesammelt hat.

In einer Kneipe bemerkte ich Neger, die sehr beschäftigt zu sein scheinen. Es ist das dunkle Gewerbe des Schwarzhandels, dem sie sich widmen — übrigens in wohlüberlegter Arbeitsverteilung; sie vertreiben hauptsächlich Pfeffer und Gewürz, während die Mischlinge Kaffee und Tee anbieten. Einige Schwarze erholen sich offenbar von dem anstrengenden Geschäft; sie liegen faul ausgestreckt an der Häuserwand. Die Mütze tief ins Gesicht gezogen, lassen sie sich von der Mittagsonne erwärmen. Andere, die „vornehm“ schwarz gekleidet sind und deren weißer Kragen von dem dunklen Gesicht sich kraß abhebt, stehen währenddessen an den Kaufständen, an denen Muskatnüsse, Zimmt in Stangen und gemahlen, Pfeffer und Paprika und vieles andere feilgeboten wird. Als der Schwarze eine verlangte Vanillestange nicht vorrätig hat und sie aus seiner Wohnung besorgen will, spreche ich mit der zurückgebliebenen Frau. Sie gibt an, aus dem Elsaß zu stammen; sie nennt den Neger „Chef“ und erklärt auf Befragen, mit ihm, der aus Kamerun gekommen, verheiratet zu sein. Zwei neue Mischlinge — „nicht weiß und nicht schwarz“ — sind die beklagenswerten Geschöpfe aus dieser rasseverräterischen Verbindung, die der französische Staat nun schon seit Jahrzehnten zuläßt. Keinerlei Scham ob ihrer würdelosen „Ehe“ empfindet die Frau, die von gleichen Verbindungen in diesem Sündenbabel zu berichten weiß. Jetzt kommt der schwarze Herr Gemahl grinsend zurück; 50.— frc. — also 2.50 RM. — fordert er für die Vanillestange. Das hier durchaus mögliche Ehepaar, das einen der zahlreichen zugelassenen Verkaufsstände besitzt, bedeutet mir, daß an diesem Tage die „wilden Händler“ einen richtigen schwarzen Freitag haben. Mit Schadenfreude bemerkt der Neger, obgleich er auch mit ihnen gewiß unter einer Decke steckt, daß die Polizei den Zubringern auf den Fersen ist.

Ich komme an einer der zahlreichen Kneipen vorbei; das Schild „Kategorie D“ weist auf die in diesem Lande übliche Einteilung nach den geforderten Preisen hin. Daß hier somit die niedrigsten gelten sollen, bezeichnet selbst ein Franzose als „Mumpitz“. In allen Gaststätten — natürlich in gesellschaftlicher Abstufung — ist das Bild das gleiche. Bürger und Arbeiter schlürfen in der freien Stunde des Tages ihren Aperetif. Ich komme mit einem hellblonden Invaliden ins Gespräch, der ziemlich gut Deutsch spricht. In der Fremdenlegion hat dieser Vierzigjährige, dessen Wiege einst im Osten stand, sechs Jahre gedient. Da hat er im Kampfe mit afrikanischen Aufständischen einen Fuß verloren und so im Solde Frankreichs viel geopfert. Nun bekommt er als Rente zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel, wie er sagt. Kümmerlich muß er, verheiratet mit einer Frau aus dieser Stadt, sein Dasein fristen. Er klagt über die Kälte der am Mittelmeer gelegenen Landschaft, die so ganz anders als die in seiner Heimat ist.

Das Verbrecherviertel liegt in Trümmern

Bald bin ich am Alten Hafen angelangt, bis vor einem Jahrhundert der einzige seit der Gründung der Stadt vor zweieinhalb Jahrtausenden. Der Mastenwald der Fischerfahrzeuge, die die auf den Straßen der Stadt angebotenen Muscheln ständig anliefern, ist heute vom Seewinde nur leicht bewegt. Die großen Dampfer, die sonst nach Marseille die Erzeugnisse der Kolonien bringen, werden gelöscht in den neuen Hafenbecken, die mit neuzeitlichen Verladebrücken, Kränen und Schuppen ausgestattet sind. Nun fehlen die Güter, die früher hier am Tor des Orients gehandelt und weiter verfrachtet worden sind. Die für Marseille so kennzeichnende Zufuhr fehlt seit Jahr und Tag, und damit ist der Lebensnerv der Seehafenstadt empfindlich getroffen. Hier am Alten Hafen befindet sich jetzt ein großes Trümmerfeld: das einstige Verbrecherviertel ist nach dem Einzug der deutschen Truppen in die Luft gesprengt worden. Ist es nicht eine Ironie, wenn an der einen Seite das Hotel Bellevue — also der Gasthof zur schönen Aussicht — stehen geblieben ist? Bemerkenswert ist es jedoch, daß das Hotel de Ville von dem Artilleriefeuer verschont geblieben ist. Dieses dem Wasser zugewandte Rathaus wurde 1689 von dem bedeutenden Baumeister Puget geschaffen; in der Stadt hat man ihm zu Ehren auch ein schönes Denkmal errichtet. In dieser Gegend am Alten Hafen hat sich lange übles internationales Gesindel verborgen gehalten und manches Opfer verschwinden lassen. Gegenüber dieser ständigen Bedrohung, der die französische Polizei nicht Herr werden konnte, hat unsere Wehrmacht keine falsche Scheu gekannt.

Mich lockt ein Spaziergang durch die engen winkligen Gassen der Altstadt, die auf den Boden jenes Massilias liegt, das einst kleinasiatische Kaufleute gründeten. Ein häßlicher Gestank steigt aus üblen Wohnlöchern auf und fängt sich zwischen den hohen Steinmauern. Hier wird immer „geflaggt“; denn stets hängt schmutzig-graue Wäsche zum Trocknen an den Leinen, die kreuz und quer angebracht sind. Es ist keine Seltenheit, daß Familien auf der offenen Straße hausen; das ganze Leben des Südländers spielt sich dann draußen ab. Plötzlich bemerke ich, wie Polizisten hastig die Gegend durchstöbern. Einige Französinnen suchen grade in grauen Mietskasernen Schutz vor ihren Verfolgern. Sie haben nämlich im Schwarzhandel Gemüse verkauft und retten sich jetzt in letzter Minute vor der Verhaftung. Ware und Waage schleppen sie in aller Hast mit. Und dann sind sie verschwunden. Irgendein Kellerloch hat die Uebeltäter verschluckt, so daß das Auge des Gesetzes sie nicht zu entdecken vermag. Wer die Altstadt besucht, kann nicht an der am Hafen gelegenen Kathredrale La Major vorübergehen, die in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts erbaut worden ist. Es ist ein starker Gegensatz: Hier der im romanisch-byzantinischen Stile errichtete gewaltigste Kirchenbau Frankreichs seit dem Mittelalter — dort das Gewirr der Kräne, deren so ganz anderes Lied ertönt. Dem Baudenkmal, neben einem aus dem zwölften Jahrhundert stammenden Gotteshause gelegen, mangelt jene Wärme, die die gotischen Dome ausstrahlen, deren Grundriß übrigens auch hier angewandt wurde.

Kathedrale Notre Dame über der Stadt

Wie schon vorher, so richtet sich von dem Standort am Hafen aus der Blick auf die Kathedrale Notre Dame de la Garde, die sich hoch über der Stadt erhebt. Es ist ein einprägsames Bild, daß majestätisch sich hoch über Land und Wasser zeigt. Man kann mit der Straßenbahn oder der Drahtseilbahn auf den Berg fahren; aber ich wähle den Weg zu Fuß. Mit einem Unteroffizier der Luftwaffe gehe ich eine Strecke. Dann steige ich allein weiter. Plötzlich werde ich auf einen Franzosen aufmerksam, der mir etwas zuruft. Seine Bemerkung „cinque minutes“ deute ich so, als ob ich noch fünf Minuten laufen müsse, um mein Ziel zu erreichen. Doch er erklärt mir, mich knipsen und das Bild in der angegebenen Zeit liefern zu wollen. Ich folge der Einladung, zumal ein Kamerad sagt, auch seine Aufnahme sei gut geraten. Die noch feuchten Bilder in der Hand, komme ich oben an.

Hier pfeift ein recht frischer Wind; aber ich erfreue mich eines wunderbaren Ausblicks. Wohl breitet sich ein dünner Nebelschleier über die zerklüftete Landschaft aus, die so innig mit dem Wasser verbunden ist. Unter mir liegt die große Stadt, ein ausgedehntes Häusermeer, im geschützten Golf. Ich betrete die Kathredrale, die vor achtzig Jahren ebenfalls im romanisch-byzantinischen Stile erbaut worden ist. Auf steilem Felsen ist das 152 Meter hoch gelegene Gotteshaus errichtet. Die Basilika krönt den Berg; sie ist ausgestattet mit einer Pracht, die uns überladen erscheint. Die Kirche pflegt besonders die Ueberlieferung der Seefahrt; ja, selbst die Flugzeuge sind nachgeschaffen worden, und ihre Modelle hängen von der Decke herab. Hier ist wirklich ein Gleichnis der Stille geschaffen, das tiefen Eindruck macht. Während draußen der Mistral, dieser so bösartige Wind des Rhonetales, heulen mag, sind hier Ruhe und Wärme gesichert hinter den festen Felsquadern, die aufgerichtet sind zu einem Denkmal von eigenartiger Größe.

Als ich wieder herausgetreten bin, schweife mein Blick nochmals über diese Küstenlandschaft, die bestimmt wird in ihrem Charakter durch die kalksteinsilbernen Felsen, die hinaufragen in den blauen Himmel und abfallen in die klaren Fluten des Mittelmeeres. Deutlich kann ich das kleine Eiland Chateau d'If erkennen, auf dem der Graf von Monte Christo sein Leben geführt hat — nach der bekannten Darstellung von Alexander Dumas. Die Wintersonne wirft ihren Glanz — vor dem nahen und plötzlichen Untergange in diesem frühen Abend — über die unruhvolle Stadt mit ihrem wirren Durcheinander verschiedenartiger Menschen aller Rassen und ihrer verheerenden Mischungen.

Erkennt man des Südens Menetekel?

Der scheinbare Schleier, der Land und Bewohner verhüllt, ist vor unseren Augen zerrissen. Wir Deutsche des zwanzigsten Jahrhunderts wissen um die Gesetze der Rasse und bejahen so auch die Verantwortung gegenüber dem heiligsten Gute, dem des wertvollen Blutes, dessen Bedeutung der normannische Graf Gobineau als einer der ersten bahnbrechenden Forscher der weißen Menschheit aufgezeigt hat. Zieht das Frankreich von morgen die notwendigen Folgerungen? Marseille, das Tor des Orients, stellt viele Fragen, die eine Antwort erfordern. Sieht man das Menetekel, das aufleuchtet hier im Süden — in der Stadt am Golf du Lion, die schon wiederholt die Aufmerksamkeit des ganzen Landes auf sich gelenkt hat?

Es ist kein Zufall, daß während der französischen Revolution hier ein heftiger Bürgerkrieg gewütet hat, daß die 1792 entstandene Marseillaise von den Abgesandten dieser Hafenstadt beim Einzug in Paris angestimmt worden. „Allons enfants de la patrie . . .“ Erkennen die Kinder des Vaterlandes nun ihre Pflicht, die aus der Zugehörigkeit zu dem neuen Europa, erwächst, dessen Zukunft die Abwehr von jeglicher Rasseschande fordert, wie der Schutz des Erdteils gegenüber den Gewalten des Untermenschentums das Gebot der Stunde ist? Es ist gut, daß jetzt an dieser Küste deutsche Soldaten stehen, deren fester Schritt widerhallt in den Gassen dieser uralten Stadt, über die flattert — hoch oben auf dem Felsen — die Kriegsflagge mit dem Hakenkreuz, das da gemahnt an die Ehre der weißen Rasse.

Fahrt um Fahrt im feindlichen Feuer

Tapfere Matrosen schaffen Verwundete durch sowjetisches Artilleriefeuer

otz. PK. Mit ihrem etwas größeren Kutter fuhren sie Verwundete aus der Schlacht um Sewastopol. Da war der Bootsführer, ein schon grauhaariger Obergefreiter; da war der Matrosengefreite, den trotz seiner Jugend ein rotblonder Seemannsbart ziert. Sie schafften die von der Nordfront kommenden notdürftig verbundenen Kameraden über die Siewernaja-Bucht zum Süduser, wo die Verwundeten vor ihrem Abtransport von der Krim die erste gründliche Behandlung erhielten.

Das also war ihre Aufgabe, die noch anderen kleinen Hafenbooten, besetzt mit Männern der Hafenkommandantur, gestellt war, und man würde normalerweise darüber kein Wort verlieren, läge nicht die weite Sjewernaja-Bucht und der sie umgebende Hügelkranz im sowjetischen Artilleriefeuer. Um ganz ihren Einsatz würdigen zu können, muß man mit ihnen gefahren sein, wenn um das Boot die Granaten mit ohrenzerreißenden Explosionsschlägen das tiefblaue Wasser zu leuchtendweißen Kaskaden türmten und die Stahlsplitter häßlich surrend über das ungeschützte Deck und das kleine Ruderhaus zischten. Wenn man wie sie den Kopf einzog, sich hinter der niedrigen Reling vor dem Bordwaffenfeuer sowjetischer Schlachtflieger „dünne“ machte, wußte man, was es hieß, hier Fahrt um Fahrt zu wagen, um leidende Kameraden in die Hände helfender Ärzte zu bringen.

Es waren ebenfalls Männer der Kriegsmarine, die die Verwundeten an Land weiterbeförderten. Wenn sich das Boot bis auf kurze Entfernung der Landestelle am Süduser genähert hatte, machten sich die dort in der stechenden Krim-Sonne wartenden Marine-Artilleristen bereit. Sie schulterten die Tragbahren und stiegen damit die breite, trümmerübersäte Steintreppe hinab, die zur hölzernen Pier hinunterführte.

Inzwischen hatte der Bootsführer das Fahrzeug angelegt. Während noch der Matrosengefreite die Leinen warf und das Boot vertäute, wurden die ersten Verwundeten von Bord gegeben. Mochte auch der Bolschewist mit seinen Feuerüberfällen immer wieder das Hafengebiet abtrommeln, das Verladen in die bereitstehenden Sanitätswagen geschah mit aller Behutsamkeit ohne jede Hast.

Dann hieß es fertig. Doch bevor der Obergefreite wieder den Motor anwarf und das Ruder herumlegte, holte der Jüngere aus der Brusttasche seines verblichenen Khakihemdes ein abgegriffenes schwarzes Notizbuch hervor. Dann zog er für die letzte Fahrt einen Strich und notierte die neue Abfahrtszeit.

„Sechzehnmal sind wir gestern rübergerutscht. Heute werden es wohl mehr sein, denn seitdem unsere Stukas am frühen Morgen über den Hafen brummten und ihren „Segen“ auf die sowjetischen Batterien abluden, herrscht Ruhe“. Das sagte er ganz unbekümmert, und wir waren gewiß, daß die beiden nicht an die zehn Fahrten ihres gestrigen „Tagespensums“ im feindlichen Feuer dachten.

Nein — sie wußten nur, daß ihr Kutter kostbarste Fracht beförderte, die möglichst schnell und sicher die Bucht überqueren mußte. Sie sahen den Schmerz in den trotz Sonnenbräunung bleichen Gesichtern der Verwundeten, steckten ihnen die Zigaretten zwischen den blutleeren Lippen und freuten sich über das dankbare Leuchten, das dann in den umschatteten Augen der Kameraden stand.

Kriegsberichter Johann Jönsson.

Sandkasten als Ausreißerfalle

otz. In der Nähe von Korbussen in Thüringen wurden drei entwichene englische Kriegsgefangene durch die Geistesgegenwart von sechs Pimpfen wieder festgenommen. Die Pimpfe befanden sich auf dem Nachhausewege, als sie in einem großen Sandkasten an der Reichsautobahn drei englische Kriegsgefangene sahen, die sich dort verborgen hielten. Einer der Jungen holte einen Mann herbei und benachrichtigte die Gendarmerie, während sich die anderen inzwischen auf den Deckel des Sandkastens setzten, sodaß die Engländer nicht heraus konnten. Die Gendarmerie sorgte dann für den Abtransport der Gefangenen.

Ein Kind starb am Alkohol

otz. Ein tragischer Fall trug sich in Elz im Westerwald zu. Als die Mutter ihren fünfjährigen Jungen kurze Zeit allein in der Wohnung ließ, nahm sich dieser die Flasche mit der Weinbrandzuteilung und trank davon. Als die Mutter bei ihrer Rückkehr das Unglück sah, holte sie gleich den Arzt, der jedoch das Kind nicht mehr retten konnte. Es starb kurze Zeit darauf an Alkoholvergiftung.

Beim Fensterputzen abgestürzt

otz. Die schon oft gerügte leichtsinnige Gewohnheit vieler Frauen und Mädchen, beim Fensterputzen auf das äußere Fenstersims zu steigen, hat in Detmold zu einem schweren Unglück geführt. Die Frau eines Handelsschulleiters verlor, während sie die Fenster ihrer im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung säuberte, das Gleichgewicht und stürzte auf die Straße, wo sie mit einem schweren Schädelbruch tot liegenblieb. Der traurige Vorfall mag eine Warnung und Mahnung sein! Die Verunglückte hinterläßt drei kleine Kinder und einen an der Front kämpfenden Mann.

Tödlicher Wurf mit einer Flasche

otz. Auf der Strecke Saarbrücken—Koblenz wurde während der Fahrt durch einen Tunnel aus dem Fenster eines Abteils eine leere Flasche geworfen. Diese prallte von der Tunnelwand zurück und zertrümmerte das Fenster eines anderen Abteils. Durch die Splitter wurde einem Reisenden die Schlagader am Hals durchschnitten. Trotz sofortiger Hilfe zweier zufällig im Zuge reisender Aerzte konnte das Leben des Schwerverletzten nicht mehr gerettet werden.

Ohrfeige kostet 50 Mark

otz. Als eine „schlagfertige“ Person erwies sich eine Frau aus Wuppertal, die sich in der Schule bei der Lehrerin nach dem Lerneifer ihrer Tochter erkundigte. Da ihr die Auskunft, die ihr beleidigend dünkte, nicht paßte, verabreichte sie der Lehrerin im Beisein der Schulkinder eine Ohrfeige. Ihre Schlagfertigkeit kostete sie 50 Reichsmark.

Landesbibliothek Oldenburg